

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1367. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Verlagsbank in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr: die sechsgepaltene Pettzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Stellenteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 405

Nr. 142.

Magdeburg, Sonnabend den 20. Juni 1908.

19. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten  
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 25 bei.

## Barismus und Revolution.

Je mehr die politische Reaktion in Rußland einreißt, je größere Triumphe sie über das fast im Blut erstickende Volk feiert, desto mehr gefallen sich reaktionäre Blätter diesseits und jenseits der russischen Grenze, Loten messen der russischen Revolution zu lesen. Sie vergleichen den Ausgang der russischen Revolution mit dem der deutschen des Jahres 1848. Warum bernügte sich aber das Volk so schnell nach dem stürmischen Jahre 1848? Die Ursache lag in der zur vollen Blüte kommenden industriellen Prosperität. „Bei dieser allgemeinen Prosperität“, schrieb Marx im Oktober 1850 in der „Neuen Rheinischen Zeitung“, „kann von einer wirklichen Revolution keine Rede sein.“ Die Geschäfte gingen flott, und der Bourgeois, noch durch die „Bassermannschen Gestalten“ zu Tode geängstigt, hatte keine Zeit und Lust, Revolution zu machen. Das entschied die Schicksale der Revolution.

Hätte mit der politischen Reaktion in Rußland auch dort ein industrieller Aufschwung eingesetzt, so stände es wohl schon im Umarmen die russische Revolution. Was finden wir aber jetzt in Rußland? Chronische Stockung in Handel und Industrie, drei Hungerjahre nacheinander, das vierte im Anzug, und ein Defizit von 190 Millionen Rubel im außerordentlichen Budget! Der Außenhandel ist zurückgegangen, Rußlands Anteil am Weltmarkt hat abgenommen, die große Messe in Nischni Nowgorod im Jahre 1907 war nach dem offiziellen Bericht „unter mittel“. Die Lage der Bauern ist unsagbar elend, die Zahl der Auswanderer nach Sibirien stieg von 33062 im Jahre 1905 auf 551461 im Jahre 1907. In den Städten und in den Dörfern, überall Arbeitslosigkeit und Hunger, Hunger und Arbeitslosigkeit.

Ist nun aber eine Besserung zu erwarten, solange Nikolaus mit seiner Regierungsbande im Lande herrscht? Die russische Industrie ist fast ausschließlich auf den inneren Markt angewiesen; auf dem Weltmarkt ist sie wenig konkurrenzfähig. Und diesen inneren Markt vernichtet die russische Regierung systematisch. Seit Jahrhunderten blüht sie den Bauern aus.

Der Weltpolitik treibende Barismus steckt die Nase in alle internationalen Konflikte. Eine riesenhafte Armee wurde gehalten, und das kostet Geld, heidenmäßig viel Geld. Und nun entriß man den Bauern die letzten Kopfen, die ihnen zu Betriebsverbesserungen dienen konnten.

Das Volk Westeuropas wird schon durch das Joch des Militarismus zu Boden gedrückt. Wie mußte der Militarismus da auf Rußland wirken? Die Landwirtschaft steht vor dem Ruin. Der Barismus hat in den letzten Jahren nichts gelernt und vergessen, was er noch mußte. Kein erneuter Schritt wird zur Lösung der Agrarfrage unternommen. Dem Landmangel der Bauern wird nicht abgeholfen. Das könnte ja nur auf Kosten des Großgrundbesitzes geschehen! Die Großländereien gehören meistens dem Adel an, diesem Adel, der mit den Spoligans die einzige Stütze des Zarenthrons bildet. Nikolaus selbst ist der größte Grundbesitzer Rußlands. Die Agrarfrage lösen, das heißt den Adel abjagen, auf dem der Absolutismus ruht.

Die weltgeschichtliche Niederlage im Kriege mit Japan hat der russischen Regierung den Großmachtskissel nicht ausgezogen. Der Kurs bleibt der alte! Es wird weiter zu Wasser und zu Lande gerüstet. Schon auf dem Parteitag zu Jena wies Bebel darauf hin, daß die russische Politik nach der Niederlage im Osten wieder ihren Schwerpunkt nach Europa verlegt habe. Wieder tauchen kriegerische Pläne auf! Die panlawistische Idee blüht abermals mit neuer Kraft auf! Man höre auf die aufreizenden Reden des Slawenkongresses, man lasse die freche, herausfordernde Forderung der Regierungspresse aus Anlaß des Nitrowitz-Bahnplans ins Auge. Im Osten wird die Abenteuerpolitik fortgesetzt. Dort soll die in wirtschaftlicher Hinsicht ganz nutzlose Amurbahn gebaut werden.

Wenn dem so ist, wenn die politische Reaktion Rußland immer näher an den Rand der völligen wirtschaftlichen Erschöpfung bringt, warum schweigt denn so geduldig das russische Volk? Ist denn die Revolution endgültig zu Grabe getragen, hat sich Rußland mit dem Galgenregiment verjöhnt!? Trotz allen Herausforderungen der Regierung erhebt sich jetzt das Proletariat nicht, weil es sich, um mit Marx zu sprechen, zu keiner Emute provozieren läßt, denn es ist im Begriff, Revolution zu machen. Der gegenwärtige Moment ist für einen Ent-

scheidungskampf nicht geeignet. Die Galgen und die Gefängnisse haben die Reihen des kämpfenden Proletariats sehr gelichtet. Es hat sich noch nicht von den Wunden, die ihm die Reaktion geschlagen hat, erholt.

Aber wenn auch das Proletariat völlig zum Kampfe bereit wäre, allein hätte es sich doch nicht in den Kampf gestürzt. Die Ereignisse des Jahres 1905 — vor allem der Dezemberaufstand — haben den Arbeitern gezeigt, daß sie im Kampf um die Freiheit ohne eine aktive Unterstützung der Bauern und vor allem der breiten Massen des Bürgertums nichts auszurichten vermögen. Die russische Sozialdemokratie hat im Jahre 1905 zu wenig getan, um die Massen für sich zu gewinnen. Sie hat das Bürgertum mitunter von sich abgestoßen. Man erinnere sich des Versuchs der Petersburger Arbeiter, den Achtstundentag durch eine „action directe“ einzuführen. Im Kampf erhobten Genossen schrieben damals von einer Revolution in Permanenz, bis . . . zur Expropriation der Expropriateure ufm. Das erschrockene Bürgertum warf sich in die Arme der Reaktion. Das entschied das Schicksal des Dezemberaufstandes.

Das Bürgertum begreift nun, daß es mit diesem Schritte wenig gewonnen hat. Jeder Tag zarterer Politik treibt immer größere Massen ins oppositionelle Lager. Das Bürgertum sieht ein, daß es bei Strafe des Untergangs in Absolutismus flürzen muß. Und so wird der große Tag der Entscheidung heranrücken. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 19. Juni 1908.

### Die Reichsfinanzreform.

Am Donnerstag hat der Reichskanzler gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister Sydow Wilhelm 2. Vortrag über die Reichsfinanzreform gehalten. Der Kaiser scheint sich neuerdings für Finanzfragen zu interessieren. Einige der Steuern, die dem Reichstag vorgeschlagen werden sollen, lassen beinahe vermuten, daß sie von ihm selbst erfunden wären. Im übrigen verfallen alle diese Pläne, mögen sie nun die Erbschaft oder die Dividende, das Bier, den Branntwein oder den Tabak, das Leuchtgas, die Elektrizität oder das unschuldige Streichholz betreffen, dem gemeinsamen Schicksal, dementiert zu werden.

Gewiß ist mir, daß die Reichsregierung, mit welchen Projekten sie auch immer schließlich hervortreten mag, der Zustimmung des Bloßfreisinnigen sicher sein darf. Dafür haben mancherlei Vorgänge der neuen Zeit den vollgültigen Beweis geliefert. Wertwürdig ist es zum Beispiel, daß immer wieder die Nachricht auftaucht, die Regierung beabsichtige, die Reichserbschaftsteuer auf die direkten Abkömmlinge auszudehnen. Diese volkstümliche und zweckmäßige Forderung ist vom Bloßfreisinn längst preisgegeben worden; schon am 5. Mai d. J. hielt der freisinnige Führer Müller (Sagan) in einer Berliner Wählerversammlung eine Rede, in der er laut Bericht der „Voll. Ztg.“ erklärte, „die Reichserbschaftsteuer müsse unter Ausschluß der direkten Abkömmlinge umgangemäßig ausgebaut werden.“ Es ist also nichts mit einer irgendwie ergiebigen Reform der Erbschaftsteuer. Von Reichseinkommen- oder Reichsvermögenssteuern ist überhaupt in keinem Augenblick ernstlich die Rede gewesen. Wie ändern Steuern aber, mögen sie sich wie immer nennen, haben den Fehler, daß sie entweder nichts einbringen oder aber den Verkehr, den Massenkonsum und die Produktion empfindlich einengen und schädigen.

Das „Berliner Tageblatt“ hat dieser Tage die grundtätiglich ja ansehbare, aber faktisch recht geschickte Parole an den Freisinn ausgegeben: „Keine Finanzreform ohne Wahlreform!“ Der Senior der Freisinnigen Volkspartei, Albert Träger, hat diese Parole in einem besonderen Artikel „Neue Preise“ noch besonders unterstrichen. Der Erfolg aber ist, daß Herr Müller (Meiningen), der zu den vertrauten Mäthern der Wilhelmstraße gehört, während man den viel klügeren Träger wie einen alten Dorftrödel behandelt, in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ mit Prinzipienstolz erklären kann, die Finanzreform bürde nicht zum Gegenstand eines Kuhhandels gemacht werden:

„Die Reichsfinanzreform ist eine nationale Forderung, sie geradezu die Grundlage künftigen Lebens und Gedeihens unseres Vaterlandes. Hier Wandel und Ordnung zu schaffen, ist eine gebieterische Notwendigkeit, bei der wir nicht markten noch feilschen. Gewiß wünschen wir auch die gründlichste Wahlreform in Preußen — um der Ge-

rechtigkeit willen —, obwohl sie wahrscheinlich dem Liberalismus in Preußen ebenjowenig nützen wird, als sie es bei uns Bayern getan hat. Aber für seine Wahlreform muß Preußen selbst sorgen.“

Kein Wunder, daß diese „durchaus besonnenen realpolitischen Darlegungen“ von der „Kreuzzeitung“ mit Wohlgefallen übernommen werden. Die Junker tun nichts umsonst. Aber der Freisinn macht jeden Umfall aus Liebe. —

### Auch die Reichsbank gegen Wilhelm 2.

Nunmehr hat sich auch die Reichsbank der Desavouierung der Rede Wilhelms 2. auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz angeschlossen. Am Donnerstag nahm der Zentralausschuß der Reichsbank plötzlich eine Ermäßigung des Diskontsatzes von 4½ auf 4 Prozent vor, nachdem erst am 1. Juni eine Herabsetzung von 5 Prozent auf 4½ Prozent erfolgt war.

Eine sachliche Begründung für dieses überraschende Ereignis gibt es nicht. Die schnelle Ermäßigung des offiziellen Zinssatzes steht in einem ausgeprochenen Gegensatz zu der bisherigen Politik der Reichsbank, die die letzte Diskontermäßigung nur widerwillig auf das stürmische Verlangen von Industrie und Handel vornahm. In den letzten Tagen zeigte es sich, daß die industriellen Gesellschaften einen über alle Erwartungen großen Kapitalbedarf in der nächsten Zeit deden wollen. Die beiden deutschen Elektrizitätskongresse allein treten mit Ansprüchen von etwa 100 Millionen Mark an den Geldmarkt. Die Aktiengesellschaft Friedrich Krupp kündigte gleichfalls die Aufnahme einer 4prozentigen Anleihe im Betrag von nicht weniger als 50 Millionen Mark an. Zahlreiche andre Gesellschaften folgten ihr mit mehr oder weniger größeren Anforderungen.

Unter diesen Umständen wäre normalerweise an eine Diskontermäßigung um so weniger zu denken gewesen, als der nahende Julitermin erfahrungsgemäß gleichfalls zu einer Belastung des Geldmarkts führt. Selbst die Börse, die die Verbilligung des Geldes als eine Beförderung der Spekulationsmöglichkeit freudig begrüßte, kam zu der Auffassung, daß die Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes als eine politische Handlung zu betrachten ist. Dem Ausland sollte bewiesen werden, daß die leitenden Kreise Deutschlands die politische Lage ruhig beurteilen und im Geanlaß zu der Rede Wilhelms 2. die Möglichkeit enger Verwicklungen in dem augenblicklichen Zeitpunkt zurückweisen.

Die Reichsbank folgte also mit der Diskontermäßigung den Erklärungen Bülow's und der Haltung der deutschen Kreise mit Ausnahme der wenigen alldutschen Surrealisten.

### Salb und halb.

Der „Berl. Ztg. a. M.“ wird aus Frankfurt a. M. berichtet:

Einen eigenartigen Kuhhandel hat der Kandidat des Zentrums im Ober-Taunuskreis, Frankfurt-Land, v. Stumpf-Prentano, dem Freisinnigen Goll vorge schlagen. Wiederholt verhärtete der Zentrumskandidat, daß ihn die Sozialdemokraten im Hauptwahlgang wählen würden, und er hat den freisinnigen Kandidaten, ihm seine Stimmen zu übertragen. Als Goll jede derartige Beeinflussung der Wahlmänner ablehnte, machte ihm der Zentrumskandidat allen Ernstes den Vorschlag, das Mandat zu teilen. Er erklärte sich bereit, dies notariell abmachen zu wollen, und zwar dergestalt, daß er das Mandat bis zum 1. Januar 1911 ansäube und dann zugunsten von Goll zurücktrete. Das sei sehr leicht, denn auch die Wahlmänner könnten notariell verpflichtet werden, am 1. Januar 1911 Goll für den Rest der Session zu wählen.

Aus dem notariellen Vertrag ist nichts geworden und aus dem Mandat auch nicht. Dem der Nationalliberalen v. Bülow wurde in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten gewählt. —

### Der Wahlmann im Giskeller.

In „Kühler“ Weise versuchte ein Wahlmann im 12. Berliner Landtagswahlkreis sich von der Ausübung seiner Wahllocht zu „drücken“. Dieser Bürger, ein Gamberbetreibender, der ein blühendes Geschäft im Wahlbezirk besitzt und auf die Kundenschaft der Angehörigen aller Parteien angewiesen ist, gehörte zu denjenigen Wahlmännern, die für die Schleppe absolut unauffindbar waren. Und doch war seine Stimme im Wahllocht Wahlkreis von ausschlaggebender Bedeutung.

So kam es, daß in der Zeit von 6 bis 7 Uhr abends verschiedene Automobile und Droschken erster Klasse vor der Tür hielten, um den Wähler zu holen. Der aber war



und blieb verschunden. Angeblich war er schon frühmorgens zur Wahl gegangen und nicht zurückgekehrt. Erst wenige Minuten vor 7 Uhr gelang es einem der findigsten Schlepper, den Meister X zu ermitteln. Der Wahlmann, der im Laufe des Nachmittags in einem Versuchtag des Dachbodens kampiert hatte und dort von der Hitze beinahe gebraten war, hatte sich dann in den Giskeller eines Schlächters geschlichen, um dort den Rest der qualvollen Schlichter zu verbringen. Als er endlich „entdeckt“ wurde, wie Amerika, war es zu spät, denn als das Automobil vor dem Wahllokal anfuhr, verkündete der Wahlvorsteher bereits den Schluss des Wahllattes. —

### Der Cine.

Durch die Bergeglückseligkeit eines Wahlmanns ist das Resultat im 12. Berliner Wahlkreis für die Freisinnigen günstig geworden. Zwei Minuten vor 7 Uhr standen die Freisinnigen auf 165, die Konservativen auf 164 Stimmen. Da gelang es einem Schlepper der Konservativen, einen Wahlmann seiner Partei zu Hause anzutreffen. In rasender Eile wurde er nach dem Wahllokal befördert. Als er sich dem Wahlvorstand legitimieren sollte, stellte es sich heraus, daß er seine Wahlmannsbestellung zu Hause vergessen hatte.

Es war nicht mehr möglich, diese rechtzeitig herbeizuschaffen, und so blieben die Konservativen durch diese eine fehlende Stimme in der Minorität. —

### Der Glensburger Handel.

Der Erfolg, den die Freisinnige Volkspartei in Glensburg gänzlich unerwarteterweise mit ihrem Kandidaten Dr. Duns erzielte, hat Aufsehen erregt. In Glensburg stand der nationalliberale Professor Reiger mit 115 Wahlmannsstimmen gegen 126 konservativ, der Freisinn stand mit 85 Stimmen an dritter Stelle, und die Sozialdemokratie mit 61 an vierter. Die Sozialdemokraten enthielten sich. Die konservativen Wahlmänner aber stimmten zur allgemeinen Heberatsung gleich im ersten Wahlgang statt für ihren eignen Kandidaten für den angeblichen Freisinnigen Duns. So wurde Herr Duns mit 126 konservativen und 85 freisinnigen Stimmen zum freisinnigen Volksvertreter ernannt.

Erst als diese Tatsache vollendet war, erfuhr die Welt, unter welchen Bedingungen die Konservativen den Freisinnigen das Glensburger Landtagsmandat zugewiesen haben. Die Freisinnigen mußten sich nämlich bereit erklären, bei der nächsten Reichstagswahl dem Agrarier ihre Stimme zu geben. Und sie erklärten sich hierzu bereit.

So berichtet nicht der „Simplicissimus“, sondern so berichtet die bloßfreisinnige „Nieler Zeitung“, so berichtet das gleichfalls bloßfreisinnige „Hamburger Fremdenblatt“. Bei den letzten Reichstagswahlen erhielten in Glensburg-Apenrade Stimmen: Die Nationalliberalen 6984, Sozialdemokraten 6239, Freisinnigen 4968, Dänen 3236, Agrarier 2359. Die Agrarier sind also dort die schwächste Partei des Kreises, sie können es aber mit Freisinnshilfe auf rund 7000 Mann bringen, den Nationalliberalen aus der Stichwahl drängen und alle kräftigen Stimmen auf sich vereinigen. Das Geschäft ist richtig.

Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht über diesen Fall einen von innerer Erregung zitternden Artikel unter der Ueberschrift „Ist es wahr?“ Die dramatische Fragestellung scheint uns ebenso überflüssig wie die wirkliche Aufregung die aus den Worten des liberalen Blattes spricht. Natürlich ist es wahr. Es ist auch nach allem, was man bisher von der Kopfs- und Kiemer-Seite erfahren hat, nichts Ueberraschendes.

So sind sie nun einmal! —

### „Nieder mit Altar, Thron und Geldsack!“

Der Arbeiterverein „Nordens Klippe“ in Spandauer Vorwegen, besitzt eine rote Fahne mit obiger Aufschrift. Am 1. Mai wurde diese beim Demonstrationszug benutzt. Der Amtmann war zum Voraus von einigen Getreuen unterrichtet worden. Da die sozialdemokratische Arbeiterbewegung im nördlichen Norwegen bereits eine bedeutende Macht bildet, wollte der Amtmann ohne vorherige Konferenz mit dem Justizministerium nicht einschreiten. Er telegraphierte an den Justizminister Cassburg, ob genannte Aufschrift gesetzwidrig sei und ob er diese verbieten sollte. Der Justizminister antwortete, daß die Benutzung dieser Fahne an und für sich der Polizei keine Gelegenheit zum Einschreiten biete.

Als die Reaktionen von dieser Launen Lat Wind bekamen, brachten sie eine Intervention im Storting ein. Aber die konservativen Staatsreiter erlitten eine schmachvolle Niederlage. Der einzige Erfolg war, daß der Justizminister eine ausgezeichnete Gelegenheit bekam, um, unterstützt von unserm Genossen, seine bereits bekannte demokratische Gesinnung zu demonstrieren.

Er führte aus, daß die Lat nicht strafbar sei. § 100 der Verfassung sagt, daß jede freimütige Äußerung über die Staatsverwaltung jeder Mann erlaubt sei. Mit Rücksicht auf den Ausdruck „Nieder mit Thron und Altar“ führte er aus, daß es hier viele gäbe, die gegen das Königtum seien, und andre, die Gottesdienst ohne Altar wollten. „Der Ausdruck „Nieder mit dem Geldsack“ scheint an gewissen Stellen sehr viel Anstoß erregt zu haben. Aber trotzdem gibt es hierzulande viele, die ihn weggelassen wollen.“ Zu übrigen hätten die Ereignisse zur Genüge gezeigt, daß es, um die Fahne und den Streit zu verhindern, das Beste war, jedes Einschreiten zu unterlassen. Es haben keine Störungen stattgefunden und das öffentliche Interesse sei nicht gestört. Er müsse sich auch entschieden dagegen verwahren, daß das Aufstehen der Autoritäten in andern Ländern eine Richtschnur für uns sein solle.

Die große Mehrheit war mit dem Minister einverstanden, und unter solchen Umständen wagten die Konservativen nicht einmal, den Antrag auf Mißbilligung zu stellen. Sie erlitten ein völliges Fiasko.

Und damit vergleiche man, was in Preußen-Deutschland an jedem Tage geschieht! —

### Journalistenstreit in Italien.

Die kürzlich der deutsche Reichstag, hat jetzt auch die italienische Kammer einen Journalistenstreit zu verzeichnen. Die Vorgänge, die ihn herbeiführten, weisen den Charakter unserer Reichstagsjournalisten eine große Ähnlichkeit auf. Als am Donnerstag der konservativ-keristische Deputierte Santini eine seiner langen Reden hielt, wurde er ständig von der äußersten Linken unterbrochen, wozu sich Zuzuseher von den Tribünen geseht. Darauf drückte sich Abgeordneter Santini, zur Journalistentribüne gewandt, ebenso unparlamentarisch aus, wie J. Z. sein deutscher Kollege Gröber. Er zitierte auf italienisch den deutschen Satz von Verhörungen. Die Journalisten antworteten mit Schimpfworten von der Tribüne herab. Einige von ihnen eilten hinab in die Aula, um den Deputierten zu stellen. Unter den Abgeordneten selbst entstand juchender Lärm, verächtlich verachte der Kammerpräsident die Ruhe herzustellen. Von den Tribünen schrien die Journalisten unaufrichtig: „Santini, nehmt die Verleumdung zurück, oder es ergeht Euch schlecht!“

Endlich schloß der Präsident die Sitzung und ordnete die Räumung der Tribünen an. Die Journalisten weigerten sich, sie zu verlassen, bevor ihnen nicht Genugthuung gegeben sei. Die Vertreter des Kammerpräsidenten versprachen diese, worauf die Tribünen geräumt wurden. Darauf eröffnete der Kammerpräsident wieder die Sitzung, behauptete, daß er die Räumung der Tribüne zum erstenmal auf die Presstribüne habe anwenden müssen, da ja der Presse es zukomme, das Land über die parlamentarischen Ereignisse zu unterrichten. Er müsse auch behaupten, daß ein Deputierter die Geräuße der Tribünen aufsamme und sich direkt an diese wende, anstatt sich an den Präsidenten zu wenden, dem es zukomme, die Rechte aller zu schützen.

Daraufhin verließen die Journalisten, die auf die Tribüne zurückgekehrt waren, diese wieder, da Santini die Verleumdung nicht zurückgenommen hatte. Die Sitzung wurde fortgesetzt, ohne daß die Vertreter der Presse amiesend waren. Die Journalisten, die sich auf der Tribüne befanden, bestimmten durch das Los, wer dem Abgeordneten Santini seine Zeugen schicken solle. Das Los traf den Journalisten Zambelli, der Santini durch zwei Kollegen fordern ließ. Dieser behielt sich die Antwort für heute vormittag vor.

Die Journalisten bestanden jedoch einen Anschlag ein, der unter Führung des Abgeordneten Barzilai mit dem Präsidenten der Kammer verhandelt soll, um eine ehrenvolle Beilegung des Konflikts herbeizuführen. Gemäß einer Aufforderung der Pressevertreter haben die italienischen Blätter über die Verhandlungen der Kammer seit Beginn des Zwischenfalls nicht berichtet. —

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Gewerkschaftskongress in Hamburg.** Die Delegierten zum ersten Gewerkschaftskongress werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nur dann auf Zuzugnahme durch das Lokalkomitee rechnen können, wenn sie in Hamburg Hauptbahnhof aussteigen. Desgleichen sei noch einmal darauf hingewiesen, daß auch Delegierte, die sich selbst Logis besorgt haben, sich beim Lokalkomitee melden müssen. —

**Die Koalitionsfreiheit der technischen Angestellten.** In drei großen Versammlungen in Berlin und Nürnberg nahmen technische Angestellte zum Akt der bayerischen Industriellen Stellung. In Berlin nahmen unsere Genossen Dr. Schmidt, Heine und Vorchardt das Wort. Genosse Heine legte dar, wie die Angestellten mit akademischer Bildung vielfach noch mehr Unterdrückung und Knechtschaft zu erdulden haben als die stark organisierten Lohnarbeiter, und wie die Unternehmer, denen in ihrem ungebildeten Herrenmenschen alle moralischen Ermahnungen für die Tag sind, völlige Unterwerfung von ihnen fordern. Die Privatbeamten sollten aber gründlich erwägen, welche Partei ihre Rechte wirksam vertritt und beachten, was die Vertreter der Parteien im Parlament sagen werden. Genosse Julian Vorchardt erklärte, daß die Privatbeamten, die auch nur einigmaßen mit den Verhältnissen bekannt seien, gar nicht abzuwarten brauchten, was die verschiedenen Parlamentarier sagen werden, sondern von vornherein wissen müßten, daß es eben nur die Sozialdemokratie ist, die energisch für die Interessen der Angestellten wie Arbeiter kämpft, während die bürgerlichen Parteien, wie es nicht anders sein kann, für das Unternehmerinteresse eintreten. Hätten jene fünf Organisationen ihre 300 000 Mitglieder beizeiten über die Klagen geäußert und zum Kampf gerufen, gäbe es heute, die Metallindustriellen würden keine Lust gezeigt haben, mit ihnen anzubinden. In Nürnberg bezeichneten alle Redner den Erlaß als einen Schlag ins Wasser, der die Privatbeamten endlich ausgerüttelt und sie in Waffen den Organisationen zugeführt habe. Referent Professor Hummel (Karlsruhe) erklärte, der Erlaß werde eine Epoche bilden in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, denn auch in den geistigen Arbeitern sei nun der Gedanke erwacht: Nicht mehr getrennt marschieren, sondern immer vereint zu schlagen. Aus allen Teilen Deutschlands ließen Telegramme ein, worin die Privatbeamten den Verbandsmitgliedern ihre Kampfe gegen den Reichspräsidenten Metallindustriellenverband moralische und finanzielle Unterstützung zusicherten. Der im Namen der sozialdemokratischen Partei gesetzte Abgeordnete Dr. Süßheim wurde mit stürmischen Beifall empfangen. Der Sekretär Osterkon der Jungliberalen schloß die den früheren Führer König, der den Erlaß unterzeichnet hat, ab.

**Erste Generalversammlung der Böttcher.** In Rassel wurde im Saale des Gewerkschaftsbauwes am Montag die Verhandlungen der 11. Generalversammlung eröffnet. Sinfelmann (Bremen) gab Erörterungen zum Bericht. Der Böttcherverband müsse für Äquation mehr leisten. Redner redet deshalb der Anwesenheit von Frau Gaudemann das Wort. Ueber die Frage der Grenzpreisigkeiten habe man mit dem Bauerverband wiederholt eine Verhandlung herbeizuführen versucht. Es ist auch ein Anwerbsvertrag zustande gekommen, der aber lediglich auf dem Papier liegt und der von dem Bauerverband keine Beachtung erziehe. Redner trägt seine Stellung zur Generalversammlung. Er ist der Ansicht, daß seit dem Kasseler Parteitag die Auffassung über die Frage des politischen Kampfes eine wesentliche andre geworden ist; ebenso seien die Hoffnungen auf den Generalstreik im Ausland übertriebene unter einem Teile der Gewerkschaftler und Parteigenossen gewesen. — Das Vermögen des Verbandes betrug am Schlusse 1907 75 000 Mark. Der Jahresbericht weist für die Zeit vom 1. Januar 1906 bis 31. Dezember 1907 eine Nettozunahme von 504 798 Mark auf, der eine Nettoabgabe von 470 655 Mark gegenübersteht.

Die Diskussion über den Bericht des Redakteurs ist eine erregte. Einige Redner wandten sich teilweise scharf gegen die Schreibweise des Organs in speziellen Fällen. Gröger wendet sich gegen das Verhalten einiger Hamburger Kollegen und verzweifelnd an sich, daß er gekündigte Artikel von ins Reichorgan in die Parteipresse, wie in Hamburg geschähe, lanciert werden. Er entwirft nach Beiraten der Redaktion, den Wünschen der einzelnen Filialen nach streifen entgegenzukommen, rücksichtslos an und nimmt den Redakteur wahr in Schutz. Eine ganze Reihe von Rednern erklärt sich völlig einverstanden mit der Schreibweise im Allgemeinen. In der weiteren Debatte kamen verschiedene Redner auf den notwendigen Schritt in der „Sonder“-Redaktion zu sprechen. Au

dieser Sache hatte ein Protest vorgelegen gegen den Redakteur des Verbandsorgans, der diesen Konflikt im Organ zu breit behandelt und persönliche Bemerkungen zur Sache gemacht, die den Protestkern nicht gefielen und nach ihrer Meinung schädigend auf die Organisation wirkten. Redakteur Holtmann hatte im Laufe seines Verichts bei Besprechung des Protesses nach der Auffassung einiger Delegierter der gegenwärtigen Redaktion des „Vorwärts“ unläutere Motive untergeschoben, gegen das sie sich entschieden wandten. Ueber den Anschlag an den Holzarbeiter-Verband resp. an einen größeren Industriebund referierte Umland (Hamburg). Auch im Böttcherberuf mache sich die Konzentration bemerkbar. Vor allem sind in der chemischen Industrie Hunderttausende von Arbeitern beschäftigt. Wollte man in diesen Industriegebieten die Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern, dann müßte man mit den Arbeitern anderer Organisationen gemeinsame Sache machen. Diefelbe Konzentration mache sich in der Weinbranche geltend. Für den Anschlag spreche aber weiter, daß es durch den Industriebund möglich sei, die Interessen der Kollegen auf allen Gebieten des Berufs zu wahren. Redner empfahl schließlich den Anschlag an den Holzarbeiter-Verband als den gegebenen für die Böttcher. Das Korreferat hielt Seel (Weinig). Der Holzarbeiterverband biete nicht mehr wie wir. Auch fehlen die Berührungspunkte. Das einzige was zu tun sei, sei, die innern Einrichtungen besser auszugestalten. Die eigene Kraft muß es sein, die Erfolge erringt. Das sei ein idealer Standpunkt. Der Böttcherverband ist verhältnismäßig besser organisiert als der Holzarbeiterverband. Mehr praktische Arbeit und etwas weniger Idealismus, das ist angebracht. Er empfehle Ablehnung der Resolution auf Anschlag an den Holzarbeiter-Verband.

Der Anschlag wurde abgelehnt. —

**Die 12. Generalversammlung der Schuhmacher** beschäftigte sich am Mittwoch mit der Verschmelzungsfrage. Der Vorstand hatte dazu folgenden Antrag eingebracht:

Die 12. Generalversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher beauftragt den Vorstand im Oktober 1908, durch eine Urabstimmung eine Entscheidung der Mitglieder über „die Verschmelzung des Schuhmacherverbandes mit den übrigen in der Lederindustrie bestehenden Verbänden zu einem allgemeinen Verband“ herbeizuführen.

Die Abstimmung hat in Wahllokale stattgefunden. Der nähere Vollzug der Abstimmung wird durch den Vorstand geregelt und hat diejer auch einheitliche Abstimmungszeichen herauszugeben.

Die Verwaltungen des Verbandes sind verpflichtet, mindestens 4 Wochen vor dem Termin der Abstimmung die Verschmelzungsfrage zur Diskussion zu stellen.

Wenn mit Zweidrittelmajorität der gesamten Mitgliederzahl in der Urabstimmung der Verschmelzung zugestimmt wird, so ist der Vorstand verpflichtet, mit den Verbänden, die sich ebenfalls für eine Verschmelzung erklären, in einer gemeinsamen Beratung über die Grundlagen des allgemeinen Verbandes einzutreten.

Das Ergebnis dieser Beratungen ist der nächsten Generalversammlung zur Beschlußfassung zu unterbreiten.

Sollten es besondere dringende Umstände notwendig machen, so ist der Vorstand berechtigt, mit dem Einverständnis des Ausschusses eine außerordentliche Generalversammlung zur Beschlußfassung über die Verschmelzungsfrage einzuberufen.

An Stelle von Zweidrittelmajorität wird „Mehrheit“ gesetzt und dann der Antrag und eine Resolution angenommen, in der ausgesprochen wird, daß der Verband der Verschmelzung zum Industrieverband sympathisch gegenüberstehe, daß er die Frage aber noch nicht überall für geklärt halte. Sekretär Herrmann begründet die Beitragserschöpfung. Sie ist nötig, damit sich die Arbeiter, wenn die Unternehmer mit Lohnreduzierungen kommen, zur Wehr setzen können. Daß die Löhnerverhältnisse solche sind, daß man jeder Anforderung ruhig entgegengehen könnte, kann jetzt nicht gesagt werden. Man gewinnt erst einen richtigen Ueberblick bei niedrigerer Konjunktur. Für die Mitglieder soll eine Erhöhung der Erwerbsunterstützung eintreten bei der 1. Klasse von 70 auf 90 Pfg., bei der 2. Klasse von 1,25 auf 1,50 Mark pro Tag. Auch die Arbeitslosen- und Krankentunterstützung soll erhöht werden. Die Zahlstellen haben auch mehrfach geäußert, daß der Prozenttag, der am Orte verbleiben soll, von 20 auf 25 Prozent erhöht werden soll. Wir beantragen aber auch, daß die Mitglieder jetzt 10 Pfg. pro Mitglied und Quartal an den Gau abzuliefern haben. Bis jetzt wurden als Beiträge in der 1. Klasse 20 Pfg., in der 2. Klasse 35 Pfg. und in der 3. Klasse 50 Pfg. wöchentlich Beitrag erhoben. Alle drei Klassen sollen nach dem Vorschlag des Vorstandes um 5 Pfg. pro Woche erhöht werden. Außerdem hat auch der Vorstand das Recht, Erwerbsunterstützung in Höhe von 50 Pfg. bis 1 Mark für die Woche zu erheben. Davon hat er aber bis jetzt noch keinen Gebrauch gemacht, aber wenn außergewöhnliche Situationen an den Vorstand herantreten, so muß er auch in der Lage sein, diese zu beheben, wenn es auch nicht gerade in Form von Erhebungen der Erwerbsunterstützung zu sein braucht.

Stab (Potsdam) hält eine Beitragserschöpfung für die Industriearbeiter für sehr gut, aber für die Schofarbeiter würde eine solche geradezu vernichtend. Schon die erste Beitragserschöpfung habe bei diesen bewirkt, daß sie weniger organisiert seien, aus dem einfachen Grunde, weil sie keine Beiträge mehr bezahlen könnten.

Simon (Nürnberg) konstatiert, daß die Schofarbeiter bis jetzt in der Organisation noch nicht abgenommen hätten. Das Gegenteil sei richtig, wenn man prozentual rechne. Die Debatte, in der für und gegen die Beitragserschöpfung gesprochen wird, geht auch am Donnerstag noch weiter. —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 19. Juni 1908.

#### Statistisches aus Magdeburg.

Einer jeben veröffentlichten Beilage zum Jahresbericht des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg für 1907 entnehmen wir folgende Zahlen: Bauten wurden 1427 gegen 1588 im Vorjahr genehmigt, darunter 115 (122) Wohnhäuser und 6 (7) öffentliche und Anstaltsgebäude. — Die Gasabgabe des Gaswerkes betrug 16 508 000 Kubikmeter (i. B. 15 786 390 Kubikmeter). — Das Wasserwerk förderte 8 261 899 Kubikmeter (8 365 834 Kubikmeter) Reinwasser und gab 8 255 053 (8 360 018) Kubikmeter Wasser ab. — Im Jahre 1907 ereigneten sich 208 (1906 197) Brände. — In den Vorkriegszeiten 61 (61 862) Brausebäder zu 10 Pfg., 113 866 (115 331) Brausebäder zu 5 Pfg., 15 833 (14 329) Wannenbäder und 1709 (1525) Solbäder, in den Frauenabteilungen 8691 (9279) Brausebäder zu 10 Pfg., 27 374 (28 785) Brausebäder zu 5 Pfg., 23 088 (23 083) Wannenbäder und 3639 (3657) Solbäder verabreicht. Unentgeltlich wurden 1803 (2511) Brausebäder zu (58) Wannenbäder und 5512 (5161) Solbäder verabreicht. In den städtischen Krankenanstalten befanden sich am 29. Dezember 1906 812 Kranke, darunter 475 männliche, 337 weibliche und 154 Kinder. Aufgenommen wurden im verfloßenen Jahre 10 290 Kranke, darunter 5797 männliche, 4502 weibliche und 2374 Kinder. Entlassen wurden 9083 Kranke, darunter 5801 männliche und 4492 weibliche. Es verstarben 689 männliche und



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 142.

Magdeburg, Sonnabend den 20. Juni 1908.

19. Jahrgang.

## Gewerkschaftskartell Magdeburg.

Sitzung vom 18. Juni 1908.

Von den Delegierten fehlen die der Barbier, Dachdecker, Putz- und Gärtnere, Schiffszimmerer, Textilarbeiter und Zimmerer. Zu Beginn der Sitzung werden Mitteilungen vom Sekretär Wernicke gemacht. Der Kartellvorstand hat beschlossen, für die Delegation zur Konferenz der Gewerkschaften einen Ausschuss zu wählen. Zu letzter Zeit hatte sich der Kartellvorstand wiederholt mit Meinungsverschiedenheiten zwischen Branerarbeitern und Transporthelfern zu beschäftigen. Beide Teile sind aber mit dem gemachten Vorschlag einverstanden, den nächsten Gewerkschaftskongress über die Grenzstreitigkeiten sprechen zu lassen. — Bezüglich der Ausstellung von Gerüstmodellen zur Verhütung von Baumfällen schlägt der Vorstand vor, davon abzusehen. — Die Gewerkschaften sollen sofort ihre Statuten an den Vorstand einreichen, da diese vom Statistischen Amt der Stadt Magdeburg verlangt werden, wahrscheinlich zu dem Zweck, für eine städtische Arbeitslosenunterstützung Unterlagen zu gewinnen. — Weiter wird den Gewerkschaften der Antrag unterbreitet, die Kosten des Streiks am Rothenjeer Bahnhofs nach § 8 des Kartellstatuts im Umlageverfahren zu erheben. Von der Firma Kraag ist telephonisch die Mitteilung gemacht, dass an den Kartellvorstand gerichtete Anschreiben als nicht geschehen zu betrachten, es sei das Schreiben auf ein Versehen zurückzuführen. — Zu Anschließ teil Königstedt mit, daß die in Köhlers Konzerts- und Ballhaus beschäftigte Gewerkschaftsgesellschaft im „Luisenpark“ in den nächsten Tagen zwei Vorstellungen gebe. Den Gewerkschaftsmitgliedern möchte dies mitgeteilt werden. (Siehe auch das heutige Inserat!) Herr Köhler hatte der Gesellschaft beim Engagement die Bedingung gestellt, sie solle viele soziale Sachen bringen, da bei ihm viel Arbeiterpublikum verkehre. Die Gesellschaft mußte aber die Vorstellungen aufgeben, da das Publikum, von dem Herr Köhler gesprochen hatte, aus gewissen Gründen zu den Vorstellungen nicht erschien. — Den Vorschlägen des Vorstandes wird zugestimmt.

Bei der Besprechung des Jahresberichts spricht Decker seine volle Zufriedenheit darüber aus und empfiehlt den Jahresbericht zu eingehendem Studium. Ihm de berichtet einige Angaben im Jahresbericht.

Als Vorsitzender in den Kartellvorstand wird Dreitemeier (Maurer) gewählt.

Ueber die Neuregelung des Submissionswesens in Magdeburg referiert Wernicke und erörtert hierbei, welche Forderungen von den Gewerkschaften hierzu gestellt werden müßten.

Unter Verschiedenes erörtert Frejino die Delegierten, in den Gewerkschaften dahin wirken zu wollen, daß die Mitglieder und ihre Angehörigen doch ihre Einkäufe nicht kurz vor Ladenschluß besorgen. Die Verkäufer würden um ihre gefällige Mühezeit gebracht, wenn nach Ladenschluß noch viele Käufer zu bedienen seien.

Dreitemeier wünscht, daß das Kartell zur Frage der Jugendorganisationsstellung nehme. Da der nächste Gewerkschaftskongress hierüber Beratungen und Beschlüsse fassen wird, wird in eine Diskussion nicht eingetreten.

Kaliski verweist auf die Schädlichkeit des Alkohols und ersucht, in den Gewerkschaftsversammlungen dem Alkoholmißbrauch entgegenzutreten.

Eine längere Aussprache findet dann noch statt über die Vertretung vor dem Gewerbeamt. Der Kartellvorstand wird beauftragt, dieser Frage besondere Beachtung zu schenken.

Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten erfolgt Schluß der Sitzung.

## Provinz und Umgegend.

### Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.

Parteigenossen! Der Landtagswahlkampf ist beendet. Mit den erzielten Resultaten können auch wir in unserem Kreise zufrieden sein. Eine Reihe anderer Aufgaben harret jetzt unser, die sofort erledigt werden müssen. Zunächst gilt es jetzt, in jedem Orte sofort die ausgegebenen Sammelheften einzuziehen und die örtliche Wahlabrechnung aufzustellen. Sie muß spätestens mit der fälligen Quartalsabrechnung dem Genossen Klotz eingeschickt werden. Anknüpfend an den Aufruf des Bezirksvorstandes in Nr. 141 der „Volksstimme“ weisen wir darauf hin, daß das Material zur Aufstellung der 2. Quartalsabrechnung den leitenden Genossen, soweit es noch nicht geschehen, sofort zugestellt wird. Da die am 15. Juni stattgehabte Sitzung der Ortsgruppenvorstände den Beschluß faßte, vor der Generalversammlung keine Veränderung in der Beitragszahlung vorzunehmen, steht der sofortigen Aufstellung der Abrechnung nichts im Wege.

Für das Jahr 1909 soll, da der Bezirksvorstand (weil die andern Kreise des Bezirks nicht mehr mitmachen wollen) einen Agitationskalender nicht wieder herausgeben kann, ein solcher im Selbstverlag unseres Vereins herausgegeben werden. Die Kosten, die durch die Herausgabe des Kalenders erwachsen, werden die der Vorjahre bedeutend übersteigen, und möchten wir deshalb die leitenden Genossen der einzelnen Orte ersuchen, sofort Vorkehrungen zur Sammlung von Inseraten zu treffen.

Um eigenen Aufträgen in bezug auf den Beitritt der Frauen zu unserer Parteiorganisation gerecht werden zu können, weisen wir hiermit darauf hin, daß gemäß den Beschlüssen der Halberstädter Frauenkonferenz über die Frauen im Verein kein Eintrittsgeld zu zahlen brauchen. Einzelne einretende Frauen haben 15 Pfg. Eintrittsgeld zu entrichten. Der Wochenbeitrag beträgt für jede der Frauen 5 Pfg. Unsere diesjährige Generalversammlung wird am Sonntag den 16. August im Saal des Herrn Sitzbus in Hohenrodleben stattfinden. Die Tagesordnung werden wir noch später bekanntgeben.

Groß-Dietrichleben, 19. Juni 1908.

Der Vorstand.

J. M. Julius Koch.

Arneburg, 19. Juni. (Aus der Konervenfabrik.) In der Konervenfabrik werden fast nur Frauen beschäftigt. Viele davon sind aus Thüringen. Die meisten nehmen nach Schluß der langen Arbeitszeit noch Arbeit mit heim. In der Saison werden auch alte Arbeiterinnen als Halbtagsfrauen beschäftigt. Die Arbeitsräume sind eng, die Löhne niedrig, damit die Arbeiterinnen vom Lande nicht in die Fabrik gehen. In Heimarbeit wird Spargelschälen, Stachelbeerenabputzen, Bohnenabziehen vergeben. Daß in den kleinen, engen Stuben, bei kleinen Kindern, bei der Versorgung des Viehes, nicht alles hygienisch einwandfrei zugeht, kann man sich denken. Aber die Fabrik erpart neben den Beiträgen für Kranken- und Invalidenversicherung noch sehr viel an Löhnen. Und das ist die Hauptsache. Von einer Begrenzung der Arbeitszeit, von Kinder- und Frauenchutz ist bei dieser Art Arbeit natürlich gar keine Rede. Gewerbe-Inspektion und Gewerkschaft hätten hier ein großes Arbeitsfeld.

Burg, 19. Juni. (Unsre Männer-Schwimmnast) war in der letzten Nummer des „Tageblatts“ der Gegenstand einer scharfen Kritik. Es ist durchaus zuzugeben, daß sie berechtigt ist, obwohl sie sonst einiges Befremden erregt, da man derartige nicht zu oft in den Spalten unserer hiesigen Blätter antrifft. Hat da irgend-ein Wabegast das Unglück, bei einem Kopfsprung Bekanntschaft mit dem sich in nicht kleinen Mengen ansammelnden Phosphorsäure zu machen und flugs kommt er her und raubhaufert sich für das Gelächter der Mitbadenden, das er über sich ergehen lassen muß, nachdem er „als halber Wabder“ glücklich wieder die Oberfläche erreicht hatte, mit einer nicht mißzuverstehenden

Kritik. Von uns ist an dieser Stelle ebenfalls mehrmals dieser unangenehme Tatbestand erörtert worden, und wenn wir alle Uebermittlungen angeführt hätten oder anführen wollten, dann würden wir gar nicht fertig werden. Die Behörde aber wird schließlich einsehen, daß alle Reparaturen an der Männer-Schwimmnast weggebrochenes Geld sind. Solange wir immer die einzigen gewesen sind, die diesen Mißstand kritisiert haben, ließ „man“ sich nichts merken. Vielleicht aber trägt eine Kritik von der andern Seite nun dazu bei, daß endlich einmal ganze Arbeit gemacht wird. Aus der jetzigen Schwimmnast machen die kostspieligsten Reparaturen keine halbwegs den Bedürfnissen entsprechende, hier hilft nur der Bau einer neuen, und der darf nicht mehr so sehr lange hinausgeschoben werden, weil sich sonst die Reparaturkosten in Höhe mit den Neubauten messen könnten.

(Sie wollen die Wahrheit nicht hören.) die Herren Agrarier, auch von ihren Berufsgenossen nicht. In der landwirtschaftlichen Kreisführung für unsern Kreis wurde ein Referat des Herrn Albrecht aus Borsjele über den Einfluß des Molkeei-Genossenschaftswesens auf den Milchverbrauch auf dem Lande und auf die Nuzucht von Jungvieh verlesen. Nach seiner Ansicht haben die Molkeereien auf den Milchverbrauch in den landwirtschaftlichen Haushaltungen sehr ungünstig eingewirkt. Um möglichst viel Milch abliefern zu können, entziehen viele Landwirte ihren Kündern und sich selbst deren ausgiebigen Genuß und trinken selbst den Kaffeeschwarz, nur um höhere Einnahmen zu erzielen; Skrofusse und Fleischsucht seien, wie ihm von Ärzten bestätigt wurde, jetzt weit häufiger als früher auch auf dem Lande zu finden. Auch den Kälbern werde aus gleichem Grunde viel zu wenig Milch verabreicht, was für deren Nuzucht höchst nachteilig sei. Diese Ausführungen fanden großen Widerpruch und wurden als übertrieben bezeichnet. Der Landrat äußerte an, daß in den letzten 6-8 Jahren der Ertrag vom Lande bei den Aushebungen zum Militär vielfach ein miserabler gewesen sei, namentlich Herzfehler seien ein häufiges Vorkommnis; indes sei das in der Hauptsache dem übertriebenen Radfahren und dem Zigaretten-Rauchen zuzuschreiben. Die Versammlung erklärte die Darlegungen des Herrn Albrecht als zu weitgehend. Natürlich, der Luxus des Radfahrens und Zigaretten-Rauchens ist allein schuld.

Gommern, 19. Juni. (Verschüttet.) Am Donnerstag morgen gegen 8 Uhr wurde im Steinbruch von L. Schröder der Bruchmeister Woljeczowski von niedergehenden Schuttmassen verschüttet. Dem schnellen Eingreifen der Arbeiter gelang es aber, ihn freizumachen. Es scheint, daß der Bergungsakt außer einigen äußeren Verletzungen auch innere Verletzungen davongetragen hat, so daß er auf ärztliche Anordnung dem Rahlbergstift zu Magdeburg überwiesen wurde.

Groß-Salze, 19. Juni. (Terrorismus.) Einige Mitglieder der Krieger- und Militärvereine haben es sich diesmal nicht nehmen lassen, bei der diesjährigen Landtagswahl zu wählen, sie gaben ihre Stimme einem sozialdemokratischen Wahlmann. Sie erhielten den bekannten Brief:

Da Sie am Tage der Landtagswahl gegen die Satzungen des Vereins gehandelt haben, sind Sie hiermit aus dem Verein ausgeschlossen.

Der Vorstand

des Vereins Kriegerkameradschaft Groß-Salze.

Den Krieger- und Militärvereinen gehören noch viele organisierte Arbeiter an, sie werden doch endlich zur Erkenntnis kommen und anscheiden.

Halberstadt, 19. Juni. (Die Lage der Arbeitslosen) unserer Stadt scheint sich trotz vorhandener Arbeit nicht zu bessern. Denn bei Einstellung von Arbeitskräften zu Manufakturarbeiten werden fast durchgängig Ausländer (Russen, Polen, Italiener) berücksichtigt. So sind allein von der Brauereifabrik Firma Wenzelmann u. Entbopp, der ein großer Teil der Arbeiter übergeben wurde, 50 fremde Arbeiter eingestellt worden, während die Arbeitslosen als steuerzahlende Bürger, trotzdem sie wochenlang ohne Arbeit sind und sich gemeldet hatten, mit den Worten abgewiesen wurden: „Es gibt keine Arbeit mehr!“ Ein noch viel größeres Recht zur Abweisung einheimischer Arbeitskräfte glaubt der hiesige Ziehfabrikantmeister Stübgen zu haben. Er, dem auch ein Teil der Manufakturarbeiten übertragen wurde, erklärte mit rücksichtsloser Offenheit, als ein junger kräftiger Halberstädter Arbeiter bei ihm um Beschäftigung vorwachte: „Erst kommen die Auswärtigen, und dann, wenn noch Arbeit gebraucht werden, dann kommen die Halberstädter Arbeiter.“ Wie berechtigt die Forderung unres Genossen (Bericht seinerzeit im Stadtparlament bei Beratung des Manufakturprojekts war, daß in erster Linie Halberstädter Arbeiter berücksichtigt werden sollten, beweisen uns diese Tatsachen. Der Magistrat erklärte damals recht kühl, soweit es an-gänglich sei, würde diesem Wunsch Rechnung getragen werden. Wir sehen wieder einmal, daß, wenn es sich um das Wohl-ergehen der Arbeiter handelt, es bei frommen Wünschen bleibt. Es scheint hier ebenso zu kommen wie in Quedlinburg. Beschlämend ist es, daß die Halberstädter Arbeiter zusehen müssen, wie ihnen hier das Brot weggenommen wird, trotz gegebener Versprechungen im Stadtparlament. Wir werden in Zukunft nichts mehr auf derartige Versprechungen geben, sondern energisch fordern, daß bei Vergabung von häuslichen Arbeiten den Unternehmern vorgeschrieben wird, daß hiesige Arbeitskräfte in erster Linie berücksichtigt werden, mindestens aber ein Minimallohn und eine Maximalarbeitszeit vorgeschrieben wird. Die Unternehmer werden dann von selbst unterlassen müssen, Leute einzustellen, die zu jedem Lohn arbeiten und keinerlei Bedürfnisse und Verpflichtungen haben, sonst kommen wir zu ganz unbalancierten Zuständen. Hoffentlich bleibt der Magistrat die Antwort nicht schuldig.

(Absturz von der Elektrischen.) Die Folgen einer schon oft gerügten Unsitte, während der Fahrt von der Elektrischen abzupringen, hat wieder ein junges Dienstmädchen an eigenem Leide erfahren müssen. Es wollte am Freitag Weg den Wagen verlassen, sprang aber in verkehrter Abstrichung ab, so daß sie auf dem Trottoir zu Falle kam und sich vollständig überdrehend, ohne erheblichen Schaden davongetragen zu haben. Möge dieser Vorfalle allen zur Warnung dienen.

(Das städtische Minderheim) am Burckhardt-Platz ist eröffnet worden. Die Anstalt hat den Zweck, gesunde Kinder im Alter von 3 Wochen bis zu 3 Jahren zu warten, zu pflegen und zu versorgen, und zwar während der Tagesstunden, sofern die Mütter tagsüber dem Erwerb außer dem Hause nachgehen müssen. Ferner Tag und Nacht, sofern es sich um Kinder handelt, welche elternlos, oder von den Eltern verlassen, oder aus sonstigen Gründen der Armenkasse anheimgefallen sind. Die Kinder erhalten entsprechende Nahrung nach den Anordnungen des Anstaltsarztes. Das Pflegegeld beträgt in der Krippenabteilung (Tagesstunden) pro Tag 2 Pfg., in der Minderheim (Tag und Nacht) für Kinder bis zu 3 Jahren 50 Pfg., über 3 Jahre 40 Pfg. pro Tag. Das Pflegegeld ist wöchentlich voraus zu zahlen. Auf Antrag kann es in bestimmten Fällen ganz oder teilweise auf die Armenkasse übernommen werden. Die Krippenabteilung ist vom 1. April bis 30. September von 5 1/2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, vom 1. Oktober bis 31. März von morgens 6 bis 7 Uhr abends geöffnet, an Sonn- und Festtagen bleibt sie geschlossen. Kinder, die von ihren Angehörigen nicht pünktlich abgeholt werden, können von der Aufnahme dauernd ausgeschlossen werden. Die Mütter sind auch verpflichtet, ihre Kinder zu stillen.

Josephine sie nach dem ärztlichen Gutachten hierzu in der Lage sind. Sie können zu diesem Zwecke jederzeit die Krippe auffuchen. Im Falle des Stillens werden die Pflegekosten ermäßigt. Mit der Anstalt ist auch eine Mütterberatungsstelle verbunden, in welcher unermittelte Mütter unentgeltliche ärztliche Beratung über Pflege und Ernährung ihrer Säuglinge erhalten. Sprechstunden finden zu diesem Zwecke wöchentlich Montags von 1 bis 2 Uhr nachmittags und Freitags von 7 bis 8 Uhr abends in der Anstalt statt. Stillenden Müttern kann auf Antrag des Arztes zur Beschaffung kräftigerer Nahrung eine Unterstützung gewährt werden, sofern sie sich verpflichten, die Kinder für einen vom Arzt festzusetzenden Zeitraum weiter zu stillen, die Kinder öfter der Beratungsstelle vorstellen und sich einer häuslichen Kontrolle durch die Mütterpflegerin unterwerfen. Diese Unterstützungen gelten nicht als Armenunterstützung. Hoffentlich wird durch diese Einrichtung die bisher immer vorwärts schreitende Kindersterblichkeit vermindert. Diese Neuerungen sind von unsern Vertretern im Stadtparlament während der letzten 2 Jahre wiederholt gefordert worden. Sie waren nötig, weil in Halberstadt das Armenwesen sich in einem Zustand völligen Stillstandes befand. Wesentliche Verbesserungen sind auf diesem Gebiete seit Jahresfrist geschaffen. Durch diese Einrichtung wird verhütet, daß Kinder durch Unterernährung verelenden und bettrüpfeln, es wird somit die soziale Aufgabe einer ordentlichen Armenpflege erfüllt.

(Vom Tode des Ertrinkens) gerettet wurde der zehnjährige Knabe Tangemann, der im Armenhaus untergebracht ist und an Krämpfen leidet. Der Junge spielte am Torsteich, als er plötzlich einen Anfall bekam. Er stürzte ins Wasser und wäre sicher ertrunken, wenn nicht mehrere in der Nähe befindliche Leute ihn herausgezogen und nach Hause gebracht hätten.

Hornhausen, 19. Juni. (Von der Wahl.) Ein Bild äußerster Interesslosigkeit zeigte hier am 3. Juni die Wahlmännerwahl. Aber nicht nur ein großer Teil der Arbeiter blieb der Wahl fern, um wegen der unglücklichen Zeit des Wahltermins seinen Lohnverlust zu haben, auch die bürgerliche Wählerschaft war, trotzdem ihr zugunsten die Wahlzeit auf 11 Uhr vormittags festgesetzt war, in allen Bezirken sehr schwach vertreten. Wenn wir auch nur im 3. Bezirk gestimmt haben, so brauchen die Gegner auf ihren Sieg im 1. und 2. Bezirk durchaus nicht stolz zu sein. Mit 14 Stimmen siegte der gegnerische Wahlmann im 1. Bezirk, mit 30 die beiden Gegner im 2. Bezirk. Dies ist ein Zeichen, daß man im bürgerlichen Lager mit diesem elenden Wahlsystem auch nicht mehr zufrieden ist. Man kann aber der hiesigen Arbeitererschaft einen Vorwurf nicht ersparen. Bei dieser flauen Beteiligung der Gegner mußten wir mit Leichtigkeit sämtliche Wahlmänner der 3. Klasse durchbestimmen. Wie viele, die sonst für die Arbeiter Sache sind, hatten wirklich Zeit, da sie Nachtschicht hatten, ihr Wahlrecht auszuüben. Aber die Furcht vor der Öffentlichkeit! Die Herren Agrarier und ihre Vertreter haben wie immer, so auch diesmal, ihr möglichstes geleistet. Die übliche Aufforderung zur Wahl eines „echten“ Wahlmanns allein genügt nicht, man gab den unsichern Kantonsisten, die doch gut wählen könnten, während der Wahlzeit besondere Dienstleistungen. Ein Arbeiter des Ritterguts ist, weil er unsern Wahlmann im 3. Bezirk keine Stimme gab, entlassen worden. Ähnliche Dinge sind in der Umgegend passiert. Den Parteigenossen und Arbeitern von Hornhausen muß aber dringend aus Herz gelegt werden, energisch auf dem Posten zu sein, um die chronische Verhaglie, unter der der größte Teil der nach vielen Hunderten zählenden Arbeitererschaft Hornhausens leidet, beseitigt, und die allzu große Vorliebe für bunte Wägen und blaue Knöpfe eingedämmt wird. Nicht „Stillgestanden!“ wie in den Landwehrvereinen, sondern „Müht euch!“ wie im Wahlverein, muß es heißen, weil wir Proletarier sind. Sorgt eifrig, daß die Arbeiterpresse in jeder Arbeiterwohnung zu finden und jeder organisiert ist, dann werden auch die nächsten Wahlen anders ausfallen. Dann wird auch Hornhausen eine andre Position in der Arbeiterbewegung einnehmen. Euch selber zu Mut, den Feinden zum Trotz!

Schönebeck, 19. Juni. (Die Steuerfahrschein.) Daß die Steuerfahrschein bei der Arbeitererschaft stark angezogen wurde, ist wohl allgemein bekannt, daß man aber Arbeiterkinder mit einem Steuerzettel beglückt, ist wohl noch nicht dagewesen. Letztes geschah es aber doch, daß man dem Sohn eines Arbeiters, der am 30. August 1902 geboren ist, einen Steuerzettel zustellte. Der Vater ist bereits ein volles Jahr krank und arbeitsunfähig, trotzdem beglückte man ihn mit einem Steuerzettel, der gerade nicht vom billigen Ende war. Natürlich schaffte er den Steuerzettel seines Sohnes sofort wieder aus dem Rathaus, wo sich der Irrtum aufklärte.

Staßfurt, 18. Juni. (Berichtigung.) Zu unserer Freude können wir konstatieren, daß an der Verbrüderungsgeschichte des Arbeiters Danz auf Fabrik 3 (Neustadt), von der wir in Nummer 140 berichteten, kein wahres Wort ist.

(Sturz aus dem Fenster.) Am Mittwoch ist der 10-jährige Knabe Kaiser aus dem Fenster der elterlichen Wohnung in der Volkestraße aus der Höhe von drei Stockwerken herabgestürzt und nun an den Folgen des Sturzes gestorben. Er hatte sich beim Spielen auf das vor dem Fenster angebrachte Blumenbrett gestützt. Dieses gab nach und der Sturz erfolgte.

## Kleine Chronik.

### Selbstmord eines Generals.

Großes Aufsehen erregt in Dresden der Selbstmord des Generalleutnants Freiherrn von Millan, des früheren Kommandeurs eines Infanterieregiments. Er verließ nach Gotha und erschoss sich dort. Ein Brief an seine Frau gibt Lebensüberdruß infolge einer Herzkrankheit an.

### Opfer der Hitze.

Von einem Hitzschlag ist in Berlin am Donnerstag der 47-jährige alte Mechaniker Franz Winkler, der obdachlos und arbeitslos war, betroffen worden. Beim Passieren der Pfingsterstraße brach er plötzlich zusammen; er fand im Krankenhaus Aufnahme. — Einen Unfall mit tödlichem Ausgang hatte ein Hitzschlag zur Folge, von dem der Grundstücksbesitzer Koswig aus Glienicke betroffen wurde. Er hatte auf dem Bod eines schwer beladenen Lastwagens gesessen. Während der Fahrt bekam er einen Hitzschlag und stürzte vom Bod herab. Er fiel unglücklicherweise unter die Räder des Wagens und wurde auf der Stelle totgefunden. Sein Sohn mußte dem Vorgang zusehen. — In der Rheinstraße in Friedenau stürzte der Kutcher Wrants aus der Kavaliersstraße infolge eines Hitzschlages vom Bod und wurde gleichfalls überfahren und schwer verletzt.

### Zeppelins Fernfahrt.

Der Aufstieg des Grafen Zeppelin mit seinem lenkbaren Luftschiff ist endgültig auf Sonnabend mittags 12 Uhr festgesetzt worden. Es findet eine 24stündige Fahrt von Friedrichshafen nach Mainz und zurück statt.

### Hunde mit Strohhüten.

Hundestrohhüte sind das Neuse, das man bei der Hitze in den Straßen Berlins sehen kann. Namentlich sind es kleine Hunde, denen man ein Hütlein aufgesetzt hat. Es ist wie bei den Pferden an den Seiten mit Dornen versehen, durch die die Ohren hindurchgezogen werden, außerdem wird es unter dem Halle durch ein Band befestigt.



**Ein reicher Ruffling.**

Der Millionär Dr. phil. Viktor Nibel wurde am Donnerstags von der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I nach mehrjähriger Verhandlung wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit in zwei Fällen und wegen unternommener Verleitung zum Meineid zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre verurteilt. Der Angeklagte war beschuldigt, mit einer Person unter 14 Jahren, Frau Kaminski, in zwei Fällen unzüchtige Handlungen vorgenommen, ferner in vier Fällen unzüchtige Mädchen unter 16 Jahren verführt, schließlich in zwei Fällen zum Meineid verleitet zu haben. Gegen den Angeklagten war in den letzten Jahren zu verschiedenen Malen Anzeige wegen Sittlichkeitsverbrechen ergangen. Es haben auch wiederholt Untersuchungen stattgefunden, die aber zu nichts führten, weil anscheinend immer die beteiligten Zeugen beeinflusst worden waren. Schließlich gelangte der Fall Kaminski zur Anzeige. Auch hier stellte sich der Behörde große Schwierigkeiten entgegen, aber es gelang doch schließlich auf Grund der Beschlagnahme verschiedener Briefe und der Verhaftung mehrerer Personen, gegen Nibel im Strafverfahren vorzugehen. Abgesehen von den zur Anklage stehenden Fällen stellte sich im Laufe dieser Verhandlung heraus, daß der Angeklagte seit Jahren Mädchen auf der Straße für seinen Verkehr ausjuchte, mit ihnen in Verbindung trat, sie in Konditorien und schließlich dann in seine Wohnung mitnahm. In manchen Fällen stellte der Angeklagte, um die Mädchen gefügiger zu machen, selbst die Heirat in Aussicht. Zunächst war bei den Mädchen nur die Abtötung erkennbar, sich freihalten zu lassen. Wenn es dem Angeklagten dann gelang, die Opfer in seine Wohnung zu bekommen, so gab er ihnen zunächst Wein und Liköre, dann erregte er durch Gespräche bei ihnen die Sinnlichkeit und ging schließlich zum unsittlichen Verkehr vor, bis er sie mit einem kleinen Taschengeld oder mit Fahrgeld entließ. Für das Strafmaß hat das Gericht in Erwägung gezogen, daß der Angeklagte ein gemeingefährliches Treiben entwickelt hat, und daß er seine tierischen Begierden ohne Rücksicht auf Gesundheit und Leben seiner Mitmenschen befriedigte, daß er in vielen Fällen unendliches Unheil angerichtet hat. Das Gericht war demnach der Überzeugung, daß dem Angeklagten milde Umstände zu verjagen seien. Der Angeklagte hat die andern nicht geschont, insoweit es sich auch er keine Schonung erwarten. Der Staatsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Exzessivstrafe beantragt.

**Wer hat den Zylinderhut erfunden?**

Im allgemeinen ist die Ansicht verbreitet, daß der elegante hohe Seidenhut eine Erfindung eines Londoner Hutmachers gewesen ist. Allein in Wirklichkeit stammt der Zylinderhut aus Italien, und der Ursprung ist in Florenz zu suchen. Als Geburtsjahr kann das Jahr 1760 angesehen werden, in dem in Florenz zuerst der hohe röhrenförmige Hut mit einer Bedeckung aus Seidenstoff auftauchte. Erst 1825, so wird im "Je fais tout" mitgeteilt, fertigte in London John Wilcox als Nachahmung des alten Florentiner Hutes ein mächtiges Ungetüm, ein Gerüst aus gummiertem Lath, auf das dann unter Anwendung eines heißen Eisens die weiche schillernde Seidenhülle aufgebügelt wurde. Anfangs waren es nur die Dandys, die diesen diffizilen, nur mit Eleganz zu behandelnden Hut zu tragen wagten.

**Ein brennender Fluß.**

Die Einwohner der galizischen Stadt Drohobycz konnten am Donnerstag das seltene Schauspiel eines brennenden Flusses genießen. Aus Drohobycz wird gemeldet: Aus dem zum Dnjepr fließenden Tysmenica-Fluß stiegen morgens Rauchwolken empor, die sich über die ganze Stadt verbreiteten. Die Tysmenica führt große Mengen Kohls mit sich, das wahrscheinlich durch Wegwerfen eines brennenden Bündelholzes in Brand gesetzt wurde. Solange der Brand von den Häusern entfernt war, erschien er nicht gefährlich. Das Feuer erhielt aber durch Zufällen neuer Kohlschichten immer

frische Nahrung und brennte sich in der Richtung der bewohnten Stadtteile aus. Das Kohlschlamm wurde von der Feuerwehr mit Hilfe mehrerer hundert Arbeiter abgeleitet und der Anflug frischen Kohls verhindert. Eine städtische Deputation geht nach Wien, um wegen der Feuergefährdung für die Ortschaft an der Tysmenica vorstellig zu werden.

**Das Ohr abgehauen.**

Eine unmenschliche Rächung wurde in Kranz in einem halbwüchsigen Burschen von seinem Vater zuteil. Der erstere hatte dadurch einen vorkühnenden Radfahrer zu Falle gebracht, daß er ihm einen Stock in die Speichen seines Rades steckte. Als der erblich vererbte und über die Tat erbohte Radler den Vater des Burschen davon in Kenntnis setzte, schlug dieser in seiner Wut blindlings mit einem Beile auf seinen Sohn ein, ihm fast das ganze Ohr vom Kopfe trennend.

**Ein Irrtum.**

Aus Wien war kürzlich gemeldet worden, daß italienische Truppen gegen ein österreichisches Dorf bei Görz Kanonenschüsse abgefeuert hätten. Die Untersuchung ergab jedoch ein anderes, recht heiteres Resultat. Die Gendarmen fanden nämlich in dem Orte einen ungewöhnlich großen Meteorstein, dessen Fall die Detonation hervorgerufen und zu den Gerüchten Anlaß gegeben hatte. Der Stein wurde dem Wiener Hofmuseum einverleibt.

**Die Engelsbotschaft.**

Ganz Amerika hatte am Sonntag morgen in atemloser Spannung auf die Kunde, daß Mrs. Anna Kijelcia aus Passaic in New Jersey am Morgen Punkt 6 Uhr gestorben sei, so wie sie es vorhergesagt hatte. Denn in allen Städten hatten die Zeitungen von dem seltsamen Falle Mitteilungen gemacht: Mrs. Anna Kijelcia war ein Engel erschienen und hatte ihr die Botschaft gebracht, sich am Sonntag morgen um 6 Uhr zum Sterben bereitzuhalten. Die Todesfandibatin ist eine junge Witwe und griechische Katholikin. Sie glaubte selbst an ihre "Verfündigung", sie erzählte es allen Leuten, die meisten glaubten es, die Presse bemächtigte sich der Sensation, und als die dem Tode Geweihte ihr Testament machte, ihre Angelegenheiten ordnete, Sorg und Totenkleider bestellte und die Ärzte verständigte, sie gleich nach 6 Uhr aufzusuchen, um den Tod festzustellen, da war kein Zweifel mehr, daß in der Tat ein Wunder bevorstehe. Die Todesfandibatin aber brach sich am Morgen in aller Frühe in das große Hospital, mietete sich ein Zimmer und kündigte an, daß sie um 6 Uhr eines natürlichen Todes sterben und dann ihren Gatten im Himmel wiedersehen werde. In allen Zeitungen waren Photographien der jungen hübschen Frau erschienen, unzählige Reporter waren in Passaic eingetroffen, und am Sonntag morgen umlagerte eine Menschenmenge das Hospital, um Gewißheit über den Ausgang des Ereignisses zu erlangen. Gegen 10 Uhr endlich ließ der Hospitaldirektor sich erweichen und gab den Reportern Ausschlässe. Sie waren recht enttäuscht, denn Mrs. Anna Kijelcia war nicht gestorben, im Gegenteil höchst munter und hatte gerade mit gutem Appetit ein reichliches Frühstück zu sich genommen. Enttäuscht zog die Menge mit samt den Reportern von dannen; Kijelcia aber schüttelte den Kopf, sie kann es nicht verstehen, daß noch am Leben ist und bebauert es, daß sie ohne böse Absicht ihre Freunde und Bekannten enttäuscht habe. In Zukunft will sie Engelsbotschaften gegenüber mißtrauischer sein.

**Bereins-Kalender.**

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Anbahnung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der betriebl. zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Sonstige Anzeigen sind nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Lesungen, etc. enthalten. Zusätze wie "Lagerbestellung", "Erhaltenem notwenig" u. dergl. werden getrichen.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Filiale Magdeburg.** Sonnabend den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in der "Burgstraße", Tischlerstr. 28. 375

**Zentralverband der Maurer, Zweigverein Magdeburg.** Mitgliederversammlung Sonntag den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr. Magdeburg: "Sachsenhof"; Neue Neustadt: "Weißer Hirsch"; Alte Neustadt: "Krone"; Sudenburg: "Zerbster Bierhalle"; Budau: "Thalia"; Barleben: "Gewerkschaftshaus"; Groß-Ottersleben: Witwe Strumpf; Hühndobeleben: Sigis; Niederndobeleben: Kollege Schmidt; Diesdorf: Hildebrandt; Osterweddingen: Wehendorf; Gastwirt Müller; Söhlen; Langenweddingen: Pieper; Wanzleben: Burgdorf; Cracau: "Kühnhäuser". Alle übrigen Orte in ihren Vereinslokalen. Insterl Sonnabend. 377

**Mahrung, Maurer und Bauarbeiter!** Montag den 22. Juni Bürgerkontrolle auf allen Bauten durch die Baudeputierten. 388

**Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.** Mitgliederversammlung Sonnabend den 20. Juni, abends 8 Uhr, bei Vöschfeld. 376

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Budau.** Montag den 22. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung in der "Thalia", Dorothienstr. 14. 368

**Verband der Tischler.** Sonnabend den 20. Juni, abends 9 Uhr, bei Pieper, Baumhirschstraße 3, Versammlung. 383

**Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Filiale Magdeburg.** Bezirk Neue Neustadt: Sonnabend den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in der "Gemütslichkeit", Schmidstraße 58. Bezirk Altstadt: Montag den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in "Bürgerhaus", Stephansbrücke 38. Bezirk Alte Neustadt: Montag den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Wilhelm Lademacher, Ottenbergstraße 13. 384

**Obernstedt. Männer-Turnverein Freiheit.** Sonnabend den 20. d. M. Versammlung bei Frohne. 385

**Fermerleben. Arbeiter-Radschlepperverein.** Sonnabend den 20. d. M. Generalversammlung. Sonntag den 21. d. M. Abfahrt nach Klein-Ottersleben um 1 1/2 Uhr vom Lokale des Herrn Stiller. 382

**Westerhüfen. Sozialdemokratischer Verein.** Am Sonntag den 21. Juni, vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Heinrich Otte, "Deutsches Haus". 387

**Klein-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein.** Sonnabend den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Schülze. 378

**Schönebeck. Zimmerer.** Sonnabend den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei Haack, Breite Weg 57. 374

**Burg. Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Sonnabend den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Außerordentliche Mitgliederversammlung im "Hohenjollerpart". 386

**Thale. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. 29 Hamburg).** Sonnabend den 20. d. M., abends 8 Uhr, Hauptversammlung. 381 Die örtliche Verwaltung.

**Briefkasten.**

Allen Briefkastenfragen ist die Abonnements-Quittung beizufügen. Schriftliche Mitteilung an die Fragenden erfolgt auch dann, wenn eine Marke beigefügt ist, nicht.

**Genthin.** "Frau Janna" ist eine schlechte Gewährsperson für eine Redaktion. Wir wollen abwarten, ob die Freisinnigen den Mut haben werden, die Angelegenheit in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache zu bringen.

**Fr. M. Burg:** Sie mußten die Zeitung sofort abbestellen.

**Wolmirleben:** Das Recht hat er unter gewissen Umständen. Sie können sich beim Landrat beschweren.

# Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a.

## Große Preisermäßigung

### für Damen- und Kinderhüte.

<p><b>Damenhüte</b> ungarniert und englisch garniert Bert bis 5.00 Mk. jetzt <b>25 Pf.</b></p> <p><b>Damenhüte</b> ungarniert, hell und dunkel Bert bis 6.00 Mk. jetzt <b>55 Pf. und 50 Pf.</b></p> <p><b>Damenhüte</b> moderne Toques aus Krinol (Kopfbett mit.) Bert bis 7.50 jetzt <b>1.50</b></p>	<p><b>Garnierte Damenhüte</b> <b>2.75</b> modernste Formen und Farben, elegant mit Band, Seidenstoffen und Phantasies garniert (Wiener Genre) Bert bis 12.50 Mk. jetzt</p> <p style="text-align: center;"><b>Elegante</b></p> <p><b>Garnierte Damenhüte</b> und Original-Modelle bis zur Hälfte des Preises.</p>
---	--

Chinéebänder **68 Pf.**

12-15 cm breit  
Bert bis 2.00  
jetzt

Chinéebänder **1.85**

17-21 cm breit  
Bert bis 6.75  
jetzt



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 142.

Magdeburg, Sonnabend den 20. Juni 1908.

19. Jahrgang.

## Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 18. Juni 1908.

**Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Angriffs** mit einem Messer erhielt der Arbeiter Friedrich Schneider zu Schönebeck, geboren 1861, vom Schöffengericht am 25. März d. J. 1 Monat Gefängnis und 5 Mark Geldstrafe eventuell 1 Tag Haft. Mithandelt war die ledige Bänder, die am 5. Januar in der Schneiderschen Wohnung erschienen war, um eine Forderung einzumahnen. Die Verurteilung des Angeklagten wurde verworfen.

**Untererschlagung.** Der Schuhmacherlehrling Otto Lingner zu Schönebeck, geboren 1891, und der Arbeiter Karl Bräunne zu Halle, geboren 1891, schlichen im Sommer 1907 einem Schankwirt zu Einadau gemeinschaftlich eine Flasche Rum. Lingner unterschlug ferner seinem Meister 10 Mark Erlös für Erdbeeren. Im Dezember 1907 lag Lingner in die Wohnung der Familie Fiedler und stahl drei Flaschen Wein, Zigarren und Zigaretten. Die Kammer verurteilte ihn wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis. Betreffs des Wundraubs an der Flasche Rum wurde das Strafverfahren eingestellt, da kein Straftrag vorlag.

**Keine Ursachen, große Wirkungen.** Der Hausknecht Hermann Behge von hier, geboren 1882, geriet eines Tages Ende August 1907 mit dem angetrunkenen Arbeiter Mary Scherzweide in eine Balgerei, die dieser veranlaßt hatte. Schließlich wurde Behge ärgerlich, schob den Mary gegen eine Bretterplanke, so daß er hinfiel und schleifte ihn, als er sich an den Fuß des Behge klammerte, über den Hof. Infolge der erhaltenen Verletzungen fand Mary Aufnahme im städtischen Krankenhaus, wo er am 1. September an Lungenentzündung starb. Das Schöffengericht verurteilte Behge am 28. März d. J. wegen gefährlicher Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung zu 150 Mark Geldstrafe ev. 30 Tagen Gefängnis. Die Verurteilung war auf Grund der wiederholten Verweigerung der Ansicht, daß das Sachverhältnis nicht aufgeklärt werden könne, hob deshalb das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei.

**Gemeinlichkeitsmäßiges Glücksspiel.** Der Melner Walter Abraham, geboren 1886, und der frühere Wäcker Fritz Müller, geboren 1853, von hier verkehrten in der „Reichsbau“, Kuffnerstraße 17, wo jeden Abend und die Nacht hindurch Glücksspiele veranstaltet wurden. Die Türe hielt der Wirt geschlossen, um die Spieler vor Ueberraschungen zu schützen, und nur auf ein verabredetes Klopfzeichen wurde den Spielern Einlaß gewährt. Gespielt wurden „Mauscheln“, „Meine Tante, deine Tante“ und „Vollere“. Die beiden Angeklagten sollen das Glücksspiel gewerbmäßig betrieben und von dem Gewinn ihren Unterhalt bestritten haben. Sie wurden schuldig befunden und verurteilt: Abraham in Anbetracht der Vorstrafe zu 3 Monaten Gefängnis, Müller zu 1 Woche Gefängnis.

**In nichtöffentlicher Sitzung** wurde der vorbestrafte Kaufmann Konrad Sondermann von hier, geboren 1857, wegen Sittlichkeitsverbrechens am eignen Rinde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Schwindelien.** Der Wäcker Johann Steinmetz, geboren 1870, hielsmals vorbestraft, und seine ebenfalls erheblich vorbestrafte Wirtschafterin Emma Voigtländer, geboren 1873, zu Zungenweddingen erscheinend, schlichen im Jahre 1907 aus hiesigen Abzählungsgeschäften Möbel, Kleidungsstücke und ein Fahrrad auf Kredit und verkauften dann die Sachen wieder, um sich Geldmittel zum Lebensunterhalt zu beschaffen. In zwei Fällen unterschrieb die Voigtländer den Möbelleihvertrag als Frau Steinmetz. Steinmetz falschte ferner im Herbst 1907, während er für eine Buchhandlung reiste, eine große Anzahl Besellscheine und ließ sich darauf die vereinbarte Provision zahlen. Die Kammer verurteilte ihn wegen Rückfallbetrugs in 7 Fällen und schwerer Urkundenfälschung zu 2 Jahren Zuchthaus, 1950 Mark Geldstrafe ev. weiteren 70 Tagen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust; die Voigtländer wegen Betrugs in 3 Fällen und schwerer Urkundenfälschung in 2 Fällen zu 5 Monaten Gefängnis.

## Vermischte Nachrichten.

**Ueber Blitzgefahr der Bäume** veröffentlicht das Mitglied des belgischen Meteorologischen Bureaus Dr. L. Vanderlinden zu Brüssel eine Statistik der in Belgien in den Jahren 1884 bis 1906 vorgekommenen Blitzschläge in Bäume. Zieht man nur die Zahl der überhaupt getroffenen Bäume ohne Rücksicht auf ihr Vorkommen und ihre Verteilung in Betracht, so ergibt auch diese Statistik das Resultat, daß mehr als die Hälfte aller Bäume getroffenen Blitzschläge überhaupt auf die Pappeln entfällt. In zweiter Stelle rangieren die Eichen mit rund 11 Prozent, dann folgen die Nadelholzbäume und Ulmen mit 6 bis 8 Prozent. Am seltensten werden Obstbäume und in zweiter Linie sodann die Buchen vom Blitze getroffen. Es ist indes klar, daß die über das Gelände einzeln verteilten und solche Bäume, die mit bestimmten weiteren Zwischenräumen in langen Reihen längs der Straßen oder sonst angepflanzt sind, im Verhältnis zur Anzahl der überhaupt vorhandenen Bäume häufiger vom Blitze getroffen werden als diejenigen, welche geschlossene Bestände bilden. Dies erklärt den auffallend hohen Beschädigungsprozentfuß der Pappeln ohne weiteres. Der starke Prozentfuß der Eichen, die doch zum meist geschlossenen Bestand bilden, rechtfertigt ihren alten Ruf als „Liebling“ des Blitzes. Weil sie dieser besonders gern heimzusucht, pflanzte man sie schon zu Karls des Großen Zeiten mit Vorliebe in die Nähe von Gebäuden als deren natürliche Blitzableiter, und schon in den ältesten Zeiten war die Eiche in Deutschland herkömmliche Annahme geht dahin, daß vor allem auch die Bodenart Einfluß auf die größere oder geringere Häufigkeit der Blitzschläge in Bäume äußere. Diese Annahme erhält aber durch die belgische Statistik keine Stütze, sondern eher das Gegenteil. Man wird wohl nicht irre gehen, wenn man außer der Höhe der Bäume insbesondere deren veränderliche Kronenbildung und Sätze-Zusammensetzung einen entscheidenden Einfluß auf die Zahl der Blitzschläge einräumt. Nach wie vor aber gilt die alte Warnung: Stelle dich während des Gewitters nicht unter einzeln stehende Bäume! Auch unter Obstbäumen wurde schon eine große Anzahl von Menschen durch Blitzschlag getötet.

**Ein botanisches Unikum.** Schloß Schönbrunn besitzt, wie wir im 11. Heft der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) lesen, in einem seiner Treibhäuser ein Bäumchen, das man sonst auf der ganzen Erde vergeblich suchen würde. Es hat einen klobigen, unförmigen Stamm, der höchstens einen halben Meter misst und mit einer matschigen Rinde bedeckt ist. Daraus kriechen sonderbar verzweigte Reisten und ebenso traubeartige Ästchen, zwischen denen kleinen Sternchen gleich, grüne Blüten stehen. Vor langen Jahren, wann und durch wen, läßt sich leider nicht mehr bestimmen, wurde das Bäumchen, *Fockea capensis* ist sein Name, aus seiner Heimat, dem Karland, nach Wien gebracht und gedieh bei entsprechender Pflege prächtig. Seitdem ist es in seiner Heimat ausgestorben, der vorrückenden Kultur gewichen. Auch in seinem zweiten Glashaus der Welt hat es sich gefunden. Samen zu gewinnen, aus denen man ein zweites Exemplar züchten könnte, ist auch unmöglich, weil das Bäumchen seinen Pflanzenart bleibt, so daß die Fockea Schönbrunn wohl ein Unikum bleiben wird.

**Ein Kampf in den Lüften.** Ein Herr hatte jüngst Gelegenheit, in der Nähe von Templin bei Potsdam einen Kampf zwischen zwei Raubbögeln zu beobachten, der sich in der Luft abspielte. Er schildert ihn folgendermaßen: „Längere Zeit hindurch hatte ich einen mächtigen Raubbogel beobachtet, der, große Kreise ziehend, durch seine prächtigen Flugkünste das Auge fesselte. Plötzlich legte der Vogel die Schwingen an und tauchte, einem fallenden Steine gleich, aus einer Höhe von mehreren hundert Metern in einen Niersumpf herab, um nach wenigen Augenblicken wieder über den Wipfel aufzutauchen. Aber er war nicht mehr allein; ein kleinerer Falke folgte ihm und begann, während beide sich immer höher erhoben, wütende Angriffe auf seinen größeren Verwandten auszuführen. Ihn immer und immer wieder überfliegend, trieb er während auf ihn herab, bald den Körper als Ziel wählend, bald in rasender Schnelligkeit am Kopfe seines Gegners vorbeiziehend. Vergeblich waren dessen Versuche, mit Ausbuchtung all seiner Flugfähigkeit und Geschwindigkeit seinem kleinen Angreifer zu entziehen, und der Kampf hielt an,

bis schließlich der Angreifer, anscheinend ermattet, von seinem Opfer abließ. Der größere Mäuser stellte sich beim Näherkommen als ein ungewöhnlich großes Exemplar des Königmilans (oder Gabelweih) heraus, während es sich bei dem kleineren um den Wandersalken, einen der prachtvollsten Fieger unter unsern Raubbögeln zu handeln schien. Wahrscheinlich hatte der Weih, seiner Gewohnheit gemäß, versucht, dem Falken seine Beute abzulassen, was sich der Edelstalt nicht gefallen ließ.“

**Im Todeskampf mit Hund.** An der Küste von Labrador hat der Missionsarzt Dr. Wilfred Grenfell kürzlich ein Abenteuer erlebt, das ihn beinahe das Leben gekostet hätte. Er hatte seine Station Batten Harbour verlassen, um mehrere Patienten in einer zehn Meilen entfernten Niederlassung aufzusuchen. Er fuhr auf einem von einer Hundeschar gezogenen Schlitten über das Eis. Plötzlich sah er, daß er sich auf einer schwimmenden Eisscholle befand und von der Küste abgetrieben wurde. Er geriet in treibendes Eis und stürzte mit dem Schlitten und den Hunden ins Wasser. Die Hunde versuchten, an Dr. Grenfells Rücken emporzuklettern, und der Arzt war genötigt, mit den Hunden im Wasser zu kämpfen, bevor er auf eine ledere Eisscholle klettern konnte. Auch den meisten Hunden gelang es, sich zu retten. Die Temperatur betrug zehn Grad unter Null. Der Wind blies scharf aus Nordwest, und die Nacht drohte herabzusinken. Um sich vor der Kälte zu schützen, geriet Dr. Grenfell seine Pelztierhäute und bedeckte damit Rücken und Brust. Als aber der Wind und die Kälte wuchsen, erschoß er sich, drei der Hunde zu töten, um sich an ihren rauchenden Körpern zu wärmen. Die übrigen Teile der Schar warf er den andern Hunden vor, da er fürchtete, sie würden ihn in Stücke zerreißen, wenn sie der Hunger überfalle. Hierin irrte sich die Kunde auf das Falsche. Trotzdem griffen sie den Arzt nach kurzer Zeit an, und Dr. Grenfell wurde von den scharfen Zähnen der wütenden Tiere schrecklich an Händen und Beinen zerfleischt. Er brachte eine schreckliche Nacht zu. Er hüllte sich in die Felle der toten Hunde ein, aber die Kälte war so stark, daß er genötigt war, Stunde um Stunde auf dem Eise zu laufen, um das Blut in Zirkulation zu halten. Unter solchen Qualen brach der Morgen an, und in der Hoffnung, daß er dem Lande wieder zugehört würde, obwohl die Küste nicht zu sehen war, hand Dr. Grenfell die Knochen der toten Hunde zusammen und stellte sich so eine Stange her, an deren Spitze er ein Stück seines Gemdes band. Dieses Signal hatte Erfolg. Die Flagg wurde von mehreren Fischern aus Voecks Cove gesehen, und nach vierzigstündigem jäherlichem Kampfe mit den ausgehungerten Hund wurde Dr. Grenfell halb ohnmächtig an Land gebracht.

**Und sie unterhielten sich prächtig.** Bei dem Bankett, das die Londoner City den Präsidenten Fallières bei dessen Besuch gab, saß der Präsident neben dem Lordmayor. Die Pariser „Liberté“ schildert ihre Unterhaltung folgendermaßen: „Wollte man behaupten, daß die Unterhaltung der beiden gewichtigen Persönlichkeiten lebhaft und animiert gewesen sei, so wäre das vielleicht übertrieben. Denn wenn der Lordmayor die Grundelemente der Sprache Fallières nicht kennt, so weiß dafür Herr Fallières kein Sterbenswörtchen von der Sprache Schafepensers. Dennoch bemühten sich beide mit seltenem Mut, einige herzliche Worte zu wechseln. Während er sein Baron of beef bewilligte, rief Fallières aus: „Beautiful! Beautiful! All right!“ Der Lordmayor aber artikuliert französisch: „Paris! Paris! Moulins Rouge! Tour Eiffel!“ Manchmal vergaß sich das Oberhaupt der City; er sagte zu seinem staatsberühmtesten Nachbarn: „Will you take again some peas?“ (Nehmen Sie noch einmal Erbsen?), worauf Fallières entsetzt erwiderte: „Indeeds, mylord, ich bin ein überzeugter Anhänger der Politik des Friedens (peace), Good morning!“ Der Lordmayor begann von neuem: „Paris! Paris! Moulins Rouge! Folies Bergere! Rat Mort Rigolo!“ Im gegebenen Augenblick gab der Lordmayor die Stille; der Lordmayor erhob sich und improvisierte eine englische Rede, die vorher mit der Schreibmaschine kopiert war. Fallières verstand nicht ein Wort, er klatschte trotzdem begeistert Beifall. Darauf rief der Lordmayor nachmals: „Aube!“ Der Präsident erhob sich und improvisierte eine französische Antwort, die auf einem großen Bogen gedruckt war. Der Lordmayor für den das Chinesisch war, zeigte sichtlich Verwirrung und applaudierte jedesmal, wenn ihm der Lordmayor ein Zeichen gab. Als die Reden beendet waren, murmelte das Oberhaupt in diskreter Zone: „The doors will be closed.“ (Es ist Zeit, die Türen zu schließen.) Aber das Oberhaupt der Republik erwiderte erlösend: „Nein, danke, ich habe keinerlei Bedürfnis.“

## Fenilleton.

### Einß und jetzt.

Von Gustav Esmann.

(Fortsetzung.)

— Wenn die Vorstellung dann vorbei war und die Stunde der Eroberung geschlagen hatte! Es hatte Blut und blaue Augen gefoslet, draußen in der verdunkelten Allee, bevor er die Kopenhagener Kunstgriffe lernte. Man kämpfte in schweigender Erbitterung. Die Polizei sah drinnen beim Bestechungstrank, und der Kontrolleur öffnete die Tür nur so weit, daß die Umstrittene hinausklüpfen konnte. Die Drohschiffen mischten sich nicht hinein, sie wußten, daß es auf alle Fälle einen Verdienst geben würde. Nur das dumpfe Krachen von zusammenstoßenden Köpfen und der pfeifende Laut von Stockschlägen waren zu hören. Zuletzt ein „Scher dich zum Teufel!“ Dann war man abgetan.

Er erinnerte sich des Kleinen, kurzgeschornen Handschuhmachers mit dem Bulldoggengesicht, der ihn mit einem Stoß in den Leib fallen wollte. Wie er ihn dann aber mit glücklicher Geistesgegenwart an der Gacke zu packen bekam, so daß der Handschuhmacher auf den Rücken knallte und ohne einen Laut liegen blieb. An jenem Abend fuhr er zum erstenmal Alma Fortensen nach Hause. Sie hatte ja zu ihm herabgekommen:

Sie ja da unten mit den roten Fäden  
Sind wohl jeden Abend auf den Fäden.  
Mit Verlaub, könnt' es nicht bald geschehn,  
Daß wir stillvergäntigt selbender gehn?  
Tralala la la la la.

Dänemarks Alma! „Die alte dänische Sängerin existiert nicht mehr.“ seufzte er wehmütig beim Gedanken an die ausgestorbene Vorstadtraffe. Und er dachte daran, als er Alma zum letztenmal gesehen hatte, vor einigen Jahren an einem rauhen Juniabend auf dem Johannisfest im Tiergarten. Gealtert, unförmig did mit blauroten Handgelenken hatte sie auf der Tribüne gestanden, wo der Regen durch das Zeltdach tropfte, in einem lächerlich kurzen und

schmutzigen Rod, während sie mit schleppender und müder Stimme leierte:

Das Leben ist kein Lustspieltheater  
So wie's früher gewese—e—sen ist.

Und als sie fertig war, kauerte sie auf ihrem Stuhl, zog einen alten Waterproof über ihre Schultern und fing an zu iriden. Er hatte ihr einen Kniefuß zu kommen lassen und war eilig zur Stadt zurückgekehrt. Es hatte einen gewaltigen, unheimlichen Eindrud auf ihn gemacht. Noch als er im Divo in einem Restaurant saß, hatte er sich geschüttelt und gemurmelt: „Du, es kommt mir vor, als ob ich selbst bald aus dem Leim gebe.“

In seiner Blanzzeit aber, in den ersten Jahren nachdem er geerbt und seine Nachtgüter in allen Vermögensorten der Großstadt zerstückelt hatte, war er ein Sultan an der Kopenhagener Luftbörse gewesen. Seiner Ankunft nach den Klappjagden im November wurde wie der Ziehung des großen Loses entgegengesehen. Nieberhaft vertrauten die Kleinen Souperdamen sich in der Toilette bei Keiendam an, daß sie seinen Namen in der Fremdenliste des Hotel d'Angleterre gelesen hätten. „Bras ist in der Stadt.“ flüsterten die Vertrautesten. Und Meta Dybens fertigte hitzige Klappser mit vornehmer Herablassung ab: „Deute abend nicht, mein Lieber, ich erwarte Braten.“ Für die ganze junge, vorwärtsstrebende Halbwelt war ein Feind in seiner luxuriösen Junggesellenwohnung die Stütze, der Punkt überm i. Die kleine Ladenmännlein wie der prunkende Variétévogel, sie alle unterlagen seinem Ruf und seinem goldenen Wappen. Ihn fielen unbetritten die Erslinge der Kleinen Theater und der Varietés zu. Und er machte weder mit Klammern noch mit Medensarten die Kur. Vares Geld war seine einzige Galanterie: „Da hast du hundert Kronen, mein Kind, dafür kauffst du dir irgendeinen Schmuck kaufen.“ war seine stehende Quittungsformel, in der schleppenden, jüdischen Mundart, die die Freude aller Dienstmänner, Drohschiffen und Kellner war.

Nachdem er schließlich alles bis auf die Ferkel im Mutterleib verpfändet, belastet und prioritiert hatte, wurde von seiten der Familie der Versuch gemacht, ihn und alle Herrlichkeiten durch eine reiche Partie zu retten. Seine Tante, Baroness von Flecken, ließ ihn einen Winter bei

heren und stellte ihn der Gesellschaft vor. Bras ließ die Sache mit tiefem jüdischen Ernst über sich ergehen, machte vormittags Bistlen und erdijten abends auf den Bällen, tanzte, schwitzte und trank alles, was in seine Nähe kam. In den jungen Tagen aber jagte er kein Wort.

Wie er seinem Vetter anvertraute: „Du, das kommt davon, weil ich mich nicht auf den Jargon verstehe. Denn jedesmal, wenn mir 'n Wädel gefällt, hab ich nur Lust, sie zu fragen: Sör'n Sie mal, liebes Fräulein, finden Sie es hier nicht ziemlich fade? Wollen wir beide nicht lieber ins Hotel Phönix verduften und es uns bei gebratenen Austern und 'ner Flasche Pommeren gemütlich machen? Und denn is der Teufel los.“ Die Sache mußte aufgegeben werden.

Inzwischen kam der Termin heran und Bras vollbrachte seine letzte große Heldentat. Seine berühmte Zwergviktoria mit dem isabellfarbenen Fonggepann selbst kutschierend, fuhr er zwei spanische Tänzerinnen längs der Küste des Sundes bis zu dem idyllischen Hotel in Ragersburg, wo zwei Leutnants der dortigen Garnison sich durstig zu ihnen gesellten. Es wurde ein historischer Abend. Man zog die Fongys in die erste Etage hinauf und die Offiziere ritten englische Fahrstühle um den Tisch herum, so daß der Gips der Decke unten in der Pilsardstube den anwesenden Generatoren auf die Köpfe hagelte. Und die Fongys bekamen Zekt und Süßigkeiten und wurden mit den Vorderfahnen in die Reinsterrahmen geschleppt, und nickten mit Baziermüsen auf dem Kopfe der jubelnden Volksmenge drunten zu. Als aber die Polizei diese Vorstellung unterbrach, wollten die berauschten Tiere die Treppe nicht wieder hinunter. Sie legten die Ehren zurück und stemmten alle viere dagegen, so daß eine Abteilung Fusaren aus der Kaiserne alarmiert werden mußte, um sie herunterzutragen.

Die Abteilung trank hundert Flaschen Bier und die Gesellschaft wurde immer größer. Silfsbereite wurden eingeladen, vorbeifahrende Madler gemütlich vom Balkon angerufen und heraufgeschleppt. Ein Verein, der mit Damen, Jähnen und Musik auf einem Ausflug begriffen war, und das Lokal bestellt hatte, wurde feierlich eingeladen. Es wurde eine mächtige Tafel gedeckt, die Trompeter in allen vier Ecken des Saales aufgestellt, der Keller geleert, das Bierhaus wogte und schwankte unter einer riesigen



**Gingegangene Druckschriften.**

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten.  
**Platen, Die Neue Heilmethode, Behruch der naturgemäßen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der naturgemäßen Heilmethode.** 80 Lieferungen zum Preise von je 40 Pfennig. Lieferung 7 bis 10. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W 57, Potsdamer Str. 88.  
**Guglielmo Ferrero, Größe und Niedergang Roms.** Erster Band: Wie Rom Weltreich wurde. Geschichte der Jahre 78-59 v. Chr. mit einer Skizze der Geschichte der Jahre 58-44 v. Chr. vom Beginn des Gallischen Krieges bis zu den Taten des März. Preis des Bandes broschiert 4 Mark, gebunden 5 Mark. Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart.  
**Die Fettlosigkeit, Ursachen, Verhütung und Heilung.** Von Dr. Kollegg (1,20 Mark). 3. Auflage. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

**Bereine und Versammlungen.**  
**Maurer.**

Am 15. Juni tagte im „Luisenpark“ eine außerordentliche Generalversammlung der Maurer, die nur mäßig besucht war. Ueber den außerordentlichen Verbandstag in Hannover referierte Dr. Pahn. Er führte aus, daß die letzten Lohnbewegungen und die zentrale Regelung der Tarifverträge den Verbandstag nötig machten. Mehrere Anträge aus den Zahlstellen zum Verbandstag wurde angenommen. Ein Antrag des Vorstandes, einen neuen Wahlmodus einzuführen, fand einstimmige Annahme. Als Kandidaten zum Verbandstag wurden Hr. Schulze (Diesdorf), Otto Richter (Magdeburg), Dr. Pahn (Magdeburg), S. Breitemeier (Magdeburg), Andr. Brügge-mann (Obenstedt), H. Lüher (Magdeburg), Dr. Lange (Magdeburg), St. Höding (Obenstedt) und S. Wille (Obenstedt) aufgestellt. Die Abrechnung vom 1. Quartal, die in der vorigen Versammlung nicht erfolgen konnte, gab Pahn nach Prüfung aufmerksam, daß die Stunden für den Sonnabend vor Pfingsten bezahlt werden müssen, und ersucht die Kollegen, die den Lohn nicht erhalten haben, der Siebenerkommission dieses mitzuteilen.

**Gingefandt.**

Ganz diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**An die organisierten Arbeiter.**

Seit Jahren versucht es ein Teil der im Versicherungsfach Angehörigen, sich in der Organisation der Handlungsgehilfen und -gehilfen Deutschlands (Sitz Hamburg) zusammenzuschließen, einmal, um unläuterer Elemente aus dem Versicherungsfach auszuschließen, und dann, um den Versicherungsgesellschaften gegenüber eine Macht zu bilden. Nun liegt es an den organisierten Arbeitern, hier hilfreich zu sein. Gerade sie sind es doch zum großen Teil, bei welchen von allen Gesellschaften der Versicherungsbranche Agenten anzufragen, um Versicherungen anzunehmen. Bei jeder Gelegenheit sollten diese Agenten nach ihren Mitgliedsbüchern resp. nach ihren Kontrollkarten gefragt und darauf hingewiesen werden, daß es ihre Pflicht ist, sich zu organisieren. Erfüllen die organisierten Arbeiter dieses und weisen sie einen jeden zurück, der nicht im Besitz eines Mitgliedsbuchs ist, im werden mit der Zeit auch diese rückständigen Leute in den Reihen des Verbandes zu finden sein. Mitgliederversammlungen finden jeden Montag nach dem 1. eines jeden Monats, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Sachsenhof“ statt und werden denselben Mitglieder aufgenommen.

Verband der Handlungsgehilfen.  
 Ortsgruppe Magdeburg.

**Marktberichte.**

Magdeburg, 18. Juni. (A m l i c h e Notierungen.) Die Notierungen betreffen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 204-210, do. Sommer gut 204-210, do. Kolben Sommer gut 212-216, do. ausländischer gut 218-225. Roggen inländischer gut 186-189. Gerste hiesige Obervollgerste gut 134-136, feinste über Rotiz, hiesige Landgerste gut 134-136, ausländische Futtergerste gut 134-136. Hafer inländischer gut 152-159. Mais unv., runder gut 152-154.

haften Präzision. Was strahlte und schließlich hielt er eine Rede. Er sprach für die Damen, denen er für alles dankte, was sie für ihn gewesen waren... im Leben und was er hoffte, daß sie noch für ihn werden würden... auch wenn er selbst nicht mehr das für sie sein könne, was... er hoffte, für sie gewesen zu sein... im Leben... Hier wurde er von heimer Bewegung und der Schwierigkeit der Sprache überwältigt, und als die Rechnung kurz darauf präsentiert wurde, brach er plötzlich auf, bat den Wirt, die Tabellen zu übernehmen, und die Offiziere, die Donnas, und erreichte noch den letzten Zug nach Kopenhagen. Und am nächsten Tage reiste er nach Hause und stellte seine Zahlungen ein.

Hier hielt der ehemalige Wirtsgastgeber von Braien wie gewöhnlich in seinen Memoiren inne. Er war bis zum fünften Glas Whisky und zum Ende seiner geistigen Prozedur gekommen. Er atmete laut. Es präzelte geradezu in ihm, wie in einem überhitzten Ofen. Er schaute seine Hände auf das Tischchen und erhob sich mit einem Arsch. In den Bewegungen seiner Glieder sah der Redner, daß er beabsichtigte. Es zeigte sich, daß er gerade so viel Alkohol getrunken hatte, um das letzte Anzeichen des Protrats zu vermeiden. Er ließ die Münze nachdenklich in die Tasche gleiten. Hoffte er seinen Kalauer anzusehen. Nur und Stoch reißten und trauerte auf die Tür der Toilette zu, während sein Gehirn sich mit einem in diesem Augenblick unbeschreiblichen Nervenreiz beschäftigte.

Als er kurz darauf auf die Straße hinauskam, blieb er unbeweglich stehen wie ein Tier. Der Abend umwachte ihn mild und angenehm. Es war Ende April und Frühlingserwärmung mit überhitzten Tönen von den sägenden Anzeichen der Wärme. Er atmete die wohlwollende Luft tief und lange. Er trat den Fuß aus der Stirn und hob den Fuß über die dunkle Oberfläche des Gehweges zu dem hellen Himmel hinauf. Er schaute sich wunderbar belehrt, wurde seine Gedanken, wie sich den Anzeichen und legte sich langsam in Bewegung durch die Hauptstraßen der Stadt. Die Kadenzen der Straßen und auf der Straße mochte es von Tausend jungen Leute Arm in Arm, freigeschaltene, junge Damen in den Jahren der Reife und mit neuen Hüften, junge Mädchen dementsprechende Herren in ihren eleganten Kleider, hin und her oder hundert hundert an den oder dort.

(Schluß folgt.)

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, - unter Null.

	Elbe.		Mulde.	
	16. Juni	17. Juni	17. Juni	18. Juni
Barbudy	-0.50	-0.54	0.04	0.04
Brandeb.	+0.06	+0.00	0.06	0.06
Melnit.	+0.29	+0.22	0.07	0.07
Leitmeritz	-0.39	-0.44	0.05	0.05
Auffig.	-0.15	+0.14	0.01	0.01
Dresden	-1.51	-1.50	0.01	0.01
Torgau	+0.47	+0.41	0.06	0.06
Wittenberg	+1.55	+1.45	0.08	0.08
Höflau	+1.00	+0.94	0.06	0.06
Barby	+1.40	+1.32	0.08	0.08
Schönebed	+1.38	+1.22	0.16	0.16
Magdeburg	+1.34	+1.28	0.06	0.06
Zangermünde	+2.05	+1.97	0.08	0.08
Wittenberge	+2.01	+1.94	0.07	0.07
Proda-Dömitz	+1.58	+1.46	0.12	0.12
Leuenburg	+1.60	+1.54	0.06	0.06
Mulde.				
Deffau, Muldenbr.	17. Juni	+0.51	18. Juni	+0.44   0.07   -

	Tzer, Eger und Moldau.		Saale.	
	16. Juni	17. Juni	17. Juni	18. Juni
Jungbunzlau	+0.04	+0.02	0.02	0.02
Laua	-0.20	-0.24	0.04	0.04
Budweis	-0.12	-0.12	0.04	0.04
Prag	-0.12	-0.12	0.04	0.04
Instrut und Saale.				
Straußfurt	17. Juni	+1.80	18. Juni	+1.75   0.05   -
Weißfels Untp.	+0.54	+0.52	0.02	0.02
Trotha	+1.96	+2.02	0.06	0.06
Altleben	+1.80	+1.80	0.06	0.06
Berlin Oberpegel	+1.32	+1.32	0.06	0.06
Salbe Oberpegel	+1.60	+1.60	0.06	0.06
Salbe Unterpegel	+1.00	+0.98	0.02	0.02

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**Rennerbericht.** Der „Große Preis“ von Frankfurt a. O., welcher in Gestalt von Dauerrennen über 10, 15 und 25 Kilometer zum Austrag gelangte, sah den Brandenburger G. Schadebrodt auf Brennabor in allen drei Läufen als Sieger. 5588

**Réunion-Zigarette**  
**Vineta 30 = 3 Pfg.**  
 Feinste Handarbeit 5704  
 Genau nach Kairo-Art!

**Verlassen**  
 Sie sich darauf, die beste med. Seife gegen Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blüthen usw. ist 5528  
**Stechenpferd - Glycerinseife**  
 v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stechenpferd à St. 50 Pf. in Magdeburg: Viktoria-Apothete, Kaiserstr. 94 b. Richard Imroth, Tischlerstraße 22. Bernh. Wienrich, Viktoriastr. 1. Anna Storch, Breitenweg 225. In **Dresden:** Schwaben-Apothete. G. F. Semm. **Neustadt:** Kaiser-Apothete. **Eudenburg:** Hugo Starloff.  
 Mehrere zurückgenommene, gut erhaltene

**S. Levy**  
**Eudenburg**  
 Halberstädter Straße 41  
**Total-**  
**Ausverkauf**  
 des gesamten Warenlagers zu jedem annehmbaren Preise.  
 Ein Posten 5744  
**Damen-Blusen 50 Pf.**  
**Knaben-Hosen 70 Pf.**  
**Krawatten 3 Pf.**

**Bade-Kappen**  
**10** von 10 Pfg. an  
**Hugo Nehab**  
 Johannisbergstraße 2

**Möbel!**  
 als: Kleiderschränke in Birken und Buchbaum, Bettsofa, birkene Kommode, birkene Pfeilerschränke mit Spiegel, Bettstellen mit guten Matratzen, gebt. Garnitur, mehrere schöne Sofas, Sofa, Eßtische, Stühle, mahagoni Schreibtisch, mah. Waschtisch mit Marmor, Trumeau mit geschliffenem Glas und Stufe, sind zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. 5717

**Lorenz**  
 Nr. 17 Peterstraße Nr. 17  
 Raucher bevorzugen  
**TUMA**  
 Sasy 28  
 Savi 38  
 Cigaretten  
 Zigarettenfabrik TUMA Dresden

**Leder-**  
**Ausschnitte, Kernsohlen**  
 Schuhmacherartikel, Schuhmacherwerkzeuge, Holzpannen, Pantinenhölzer  
 usw. kauft man immer noch am billigsten bei denkbar größter Auswahl bei  
**Gustav Möriz**  
 Lederhandlung, Halberstädter Str. 52.  
 - Schäftestepperei -

**Gummi-**  
**Garten-Schläuche**  
 pro Meter **60** Pfg. an  
**Hugo Nehab**  
 Johannisbergstraße 2.

**Littauers**  
 Nähmaschinen aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 Mk. Anzahlung.  
 Bei Barzahlung hoher Rabatt.  
 Hocham. Langschiff 50 Mark.  
 Reparaturen billigst. 5539 für Nachw. v. Maschinen zahlb. Prov.  
**Breitweg 272. Nr. 4758.**

**Sonnabend, Sonntag Montag, Dienstag**  
**Großer Räumungs-**  
**Ausverkauf!**  
 An diesen Tagen gewähre ich trotz der ohnehin enorm billigen Ausverkaufspreise auf  
**Herren- u. Burschen-Anzüge**  
**Herren-Stoff- u. Waschanzüge**  
**Herren- u. Bursch.-Waschjopp.**  
**Lüster-Jackets u. Stoffhosen**  
 einen Extra-Rabatt von **10 Prozent!**  
 Ferner zu Spottpreisen:  
**1 Posten**  
**Herren-Damen-Kinder-Stiefel**  
 schwarz und farbig, nur Primaqualität.  
**Heymanns**  
**Gelegenheitskauf-**  
**Geschäft**  
 Johannisberg 7c.

**Wenig gebrauchte Nähmaschinen**  
 zum Preise von 25-60 Mk.  
**Neue Nähmaschinen** aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage.  
**A. Rose, Breitweg 264**  
 (Schwarzhornplatz).  
 Kleines seit 1865 besteh. Geschäft die. Branche.  
 Besondere Ausprägung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen. 5490

**RESTE**  
 von  
 Blusenstoffen  
 Kleiderstoffen  
 Schürzenstoffen  
 Musselinen  
 Handruchstoffen zc.  
 ca. 200 verschiedene zu  
**spottbilligen Preisen!**  
**Elb-Kaufhaus**  
 Inh.: Otto Broetje 5542  
 Ecke Johannisberg u. Knochenhauerufer.  
**Billig! Schuhwaren** Schmidtstr. 44  
 Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Box calf und andern Sorten Leder, Plüschsacken und -pantoffeln, auch aus Konkurrenzmasse stammende Waren billig nur **44 Schmidtstrasse 44**



# Nach vollendetem Umbau

stellen wir einen größeren Posten beschädigter und etwas defekt gewordener Garderobe zu spottbilligen Preisen zum Verkauf. Anzüge von 9.00 Mk. an  
Hosen von 1.25 Mk. an.

Paletots, Joppen, Westen, Hüte, Arbeits-Garderobe  
**Heinemann & Patermann** Magdeburg, Breitweg 129  
Ecke Bandstrasse.



# Schuhwaren



kaufen Sie am besten bei

## Edmund Steinfeldt

Breitweg 165, Eingang Alte Ulrichstraße.  
Jakobstraße 38, Ecke Rotekrebsstraße.

**Für Brautleute**  
Günstige Gelegenheit!  
Einzelne Möbel, wie ganze Ausstattungen, Kleimmöbel zu noch nie dagewesenen Preisen in der 5501  
**P. Eichnerschen Konkursmasse**  
und andre Waren.  
Wilhelmstadt, Gr. Diesdorfer Str. 6  
Nähe des Hauptbahnhofes.

**Sinalco Alkoholfrei**  
Unter Kontrolle von BIR-SANATORIUM DRESDEN-RADEBEUL  
Alleinige Fabrikanten der Kuhl- zu verfahrenen  
**FRANZ HARTMANN SINALCO AG. DETMOLD**  
über 500 Zweigfabriken und Niederagenten in sämtlichen Ländern der Erde  
Verkauft jährlich 100 MILLIONEN FLASCHEN

**BURG**  
Bringe meine  
**Badeanstalt**  
in empfehlende Erinnerung. Um geneigten Zuspruch bittet  
Hermann Sens, Mühlenstraße 5  
Burg. Markt 20 Burg.  
Die größte Auswahl in  
Fahrrädern u. Nähmaschinen.  
5503  
Empfehle:  
Fahrräder v. 68 Mk. an  
Nähmaschinen v. 60 Mk. an  
Reparaturwerkstatt im Hause.  
Heinrich Schulze.

Omnibusfahrten, große und kleine, werden angenommen. Hilpert, Leute p. 1. Dtl. v. Endelst. 35, K. Neust. Al. Weinhofstr. 1, Teleph. 4689, Zimmer zu vermiet. Feldstr. 17, 2 Tr.

Nur auf kurze Zeit bemessenes  
**Gastspiel des Vierländer-Theaters**  
im  
**Zirkus-Theater**  
Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr  
**Heute Premiere**

**Anzüge u. Paletots**  
werden schid und sauber angefertigt; wenn der Kunde den Stoff zugibt, Anzug schon von 12 Mk. an  
Friedrich, Gr. Kreuzhofsstraße 8

Generalvertrieb:  
**Carl Friedr. Schultze, Magdeburg, Wallstraße 9-11.**  
Fernsprecher 763.

**Burg Burger Bierhallen**  
5742  
Sonntag:  
**Schweinausfegeln**  
Sonnenabend:  
**Stichfleisch u. fr. Wurst.**  
Ergebnis ladet ein  
F. B.: Max Wohlmann.  
Jeden Sonnenabend frische Wurst bei **Emil Eckstein**, Neustadt, Schmidstraße 20. 5349

Im Schneegestöber  
Gr. Schwant in mehreren Bildern  
Personen:  
Schmiedler Dir. Benné  
Dillie, seine Frau Fel. Brand  
Giesbach Herr Alfredo  
Bereus Herr Lorenz  
Erna, seine Frau Fel. Braclow  
Clara, Dienstmädchen Fel. Franke  
Durchschlagender  
**Lacherfolg.**

Kaufe alte flott singende  
**Kanarienhähne**  
gewöhnliche und gute, nur bis Montag jeden Posten sowie junge Hähne nur von erster Brut und junge u. alte Weibchen. Beste höchste Preise.  
**J. Tischler, Annastraße 25.**

**Einzig Pfand-Versteigerung.**  
Am Dienstag den 7. Juli d. J., nachmittags von 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftstotal  
**Buckau, Weststraße 9**  
alle die in den Monaten September und Oktober 1907  
sub Nr. 70 000—71 388  
meines Pfandbuchs verzeichneten Gegenstände durch den vereideten Auktionator Herrn **Gustav Witte** versteigert werden.  
Wegen Aufgabe des Geschäftes können die Pfänder nicht wieder erneuert werden.  
**Ernst Alsleben.**  
5763  
Singer-Nähmaschine, tadellos nährend, f. 12 Mk. s. vertauf. Göke, Goldschmiedebriefe 5, vorn 1 Tr. r.

**Stephanshallen**  
5472 Dir. Rich. Froberg  
Abends 8 Uhr  
**Variété-Vorstellung**  
Streng dezent Programm für Familien-Publikum

Vorträge der berühmtesten Humoristen u. Soubretten  
**Kleine Sommerpreise.**  
Galerie 30 Pf., 2. Rang 50 Pf., 1. Rang 70 Pf., Parkett-Saal 80 Pf., Tribüne oder Parkett (numeriert) 1.00 Mk., Fauteuil (numeriert) 1.25 Mk., Loge 1.50. — Im Vorverkauf sowie bei der Zirkuskasse wochentags bis 6 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr je 10 Pf. billiger vom 1. Rang aufwärts. Kein Willkürfeuerzuschlag.  
Morgen Sonntag 4 Uhr  
und 8 1/2 Uhr  
**Nachmittags-Vorstellung ganz kleine Preise.**

**Für Brautpaare!**  
Komplette, nußbaum furnierte Wohnungs-Einrichtungen 275 Mk. Hochelegante, selbstgefertigte, echt nußbaum Ausstattungen 408 Mk. Einzelne Ersparnisse spottbillig.  
**Möbeltischlerei Rheil**  
Brannehtschstraße 10.

**Restaurant zur Grund**  
Sonntag, 21. Juni  
**Schwein-Ausfegeln**  
Freundlichst ladet ein  
**Ernst Progatky**  
Burg b. M. 5751

**Burg Pfeffers Brauerei Burg**  
Zerbster Straße Nr. 33  
Am Sonnabend den 20., Sonntag den 21. u. Montag den 22. Juni findet in den festlich decorierten Räumen der Pfefferschen Brauerei das diesjährige  
5741

**Keils Normalstiefel.**  
Einziges tatsächlich rationeller Stiefel der Gegenwart, nach wissenschaftl. Beobachtungen praktisch ausgeprobt. Letzten geschützt durch deutsches Reichspatent Nr. 149805.  
Ehrendiplom und Medaille auf der Ausstellung der Hygien. Gesellschaft in Leipzig Mai 1904.

Freitag und Sonnabend alle Sorten  
**frische Wurst u. Fleischwaren**  
zu billigsten Preisen  
**W. Klein**  
Sudenburg, Friedensstraße 10.

**Große Johannisfest**  
statt. Zum Ausschank gelangt der vorzügliche Johannis-Vor. Für angenehmen Aufenthalt ist bestens gesorgt. Täglich: Freikonzert. Ergebnis ladet ein  
F. B.: Otto Holzmann.

Sofort bequemer Sitz des Stiefels, keine Hühneraugen, keine schmerzenden Druckstellen.  
Normale Lage der Zehen, daher eingewachsene Nägel ausgeschlossen.



Blutzirkulation wird nicht gehemmt, mithin keine kalten Füße mehr.  
Naturgemässe und doch gefällige Form.  
**10% Rabatt**  
auf alle Waren.

Bewahret euern Kindern gesunde Füße!  
Setzt eure deformierten Füße durch Tragen von Normalstiefeln!  
Fernsprecher 1106. **Alleinverkauf nur bei** Fernsprecher 1106.  
Breiteweg 256. **Ernst Röpcke** Breiteweg 159.

**Arbeiter-Sängerbund für Anhalt**  
feiert Sonnabend den 20., Sonntag den 21. und Montag den 22. Juni in Aken a. E. sein  
**7. Arbeiter-Sängerbundesfest**  
Sonnabend den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Delegiertenkonferenz in der „Herberge zur Heimat“.  
Sonntag den 21. Juni, morgens 6 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine; vormittags 11 1/2 Uhr: Generalprobe im „Sport-Restaurant“; mittags von 1 bis 2 Uhr: Mittagessen im „Berliner Hof“; nachmittags 3 Uhr: Umzug durch die Stadt;  
Nachmittags 3 1/2 Uhr: **KONZERT** im „Sport-Restaurant“; abends 8 Uhr: **Festball** im „Berliner Hof“.  
Montag den 22. Juni, morgens 8 Uhr: Allgemeiner Spaziergang; abends 6 Uhr: Abschiedsfeier.  
Programme à 25 Pf. sind im Vorverkauf zu haben in der „Herberge zur Heimat“, im „Berliner Hof“, in der Verkaufsstelle des Konsumvereins, bei E. B. Windberg, Lazarettstraße 57, und an der Kasse im „Sport-Restaurant“.  
Wir laden hierzu die gesamteten Freunde des freien Liedes ergebenst ein.  
5753 **Das Komitee.**



# Grosser Sommer-Räumungsverkauf

meines gesamten, enorm großen Warenlagers fertiger

# Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

Primaqualitäten!

Fabellose Verarbeitung und Zutaten!

Erfahrung für Maß!

**Verkauf zu aussergewöhnlich konkurrenzlos billigen Extra-Preisen.**  
**Waschjoppen :: Boden-Toppen :: Lüfter-Jacketts :: Waschanzüge spottbillig.**  
**Arbeiter- und Berufskleidung für alle Gewerkschaften extra billig.**

**Jakobstrasse Nr. 50 Konfektionshaus Eugen Singer Jakobstrasse Nr. 50**

## Räumungs-Verkauf!

Heute und folgende Tage verkaufe ich große Posten schwarze und farbige Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel sowie große Posten 5761 Herren-Jackett- und Rock-Anzüge Kinder- und Jünglings-Anzüge einzelne Jacketts, Hosen u. Westen sowie sämtliche Arbeiter-Garderoben.

Nur solange Vorrat reicht, zu nie wiederkehrenden Preisen.

## B. Wolff

Spezialhaus für Gelegenheitskäufe  
 Schwerfegerstraße 14.

Meine werthe Kundschaft bitte ich ergebenst, ihre Einkäufe abends vor 8 Uhr zu machen, da ich von meiner Konkurrenz zweimal polizeilich angezeigt worden bin.

## Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt 5478

## Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabant  
 25 Jakobstrasse 25.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Am Sonnabend den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im Luisenpark, Spielgartenstraße, ein

## Großer Kunstabend

einer gut renommirten Theatergesellschaft statt. — Programme à 30 Pf. sind im Bureau, Blane Strasse 10, sowie in der Buchhandlung Volkstümliche und im Bureau des Metallarbeiter-Verbandes, Große Mühlstraße 3, zu haben. Der Vorstand.

## Arbeiter-Radfahrer-Verein Magdeburg, Abt. Alte Neustadt.

Sonntag den 21. Juni 1908, nachmittags 5 Uhr im Gesellschaftshaus „Zur Krone“, Moldenstraße 43-45

## Tanz-Kränzchen

verbunden mit Reigenfahrten  
 Hierzu laden freundlichst ein Der Vorstand.  
 Karten sind beim Mitglied Duhso (Krone) sowie bei allen übrigen Mitgliedern zu haben. 618

## Frauen- und Mädchen-Bildungsverein Magdeburg

Unter

## Ausflug nach Diesdorf

(Hildebrandts Restaurant)

findet am Sonntag den 21. Juni d. J., morgens 7 Uhr, statt. — Die Mitglieder versammeln sich beziehungsweise am Ort in den Versammlungen benannten Orten.

Für Rückzügler bemerken wir, daß uns des Seils für den ganzen Tag zur Verfügung steht, so daß auch solche Mitglieder, die am Sonntag verhindert sind, sich noch an dem Ausflug beteiligen können. 5745

Der Vorstand.

## Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Verwaltung Magdeburg

## Außerordentliche Bezirksversammlungen

finden in allen Bezirken im Wohngebiet Magdeburg statt.

Sonntag den 21. Juni, nachmittags 4 Uhr  
 Bezirk Salbe-Westerhüfen im Lokale des Herrn August Bartels.

Bezirk Groß-Ottersleben im Goldenen Stern.

Abends 8 Uhr  
 Bezirk Othenstedt im Lokale des Herrn Alb. Mahdorf.

Dienstag den 23. Juni, abends 8 Uhr  
 Bezirk Magdeburg im Lokale des Herrn Holz, Tischler-  
 trugstraße 22.

Tagesordnung:  
 Anstellung eines Lokalbeamten und Erhöhung des Lokalfonds.  
 Kameraden! Es ist notwendig, daß die Versammlungen gut besucht werden, darum agitiert fleißig auf den Arbeitsplätzen.

5750 Der Vorstand.

## Alwin Engelhardts Restaurant

Neustadt, Hennigestr. 13 5747

**Angenehmer Aufenthalt. Gutgepflegte Biere. Garten mit Kegelbahn.**

Die Einrichtungsgegenstände können unentgeltlich besichtigt werden.  
 Anst. Bogis Agneienstr. 7, v. l. r.

## Walhalla-Theater

5577

Gastspiel des  
 Kölner Passetheaters  
 Stürmischer Erfolg!  
 Nur noch 2 Tage!

## Er geht los!

Große Gesangsreihe in 3 Akten.  
 Anfang der Vorstellung 8 Uhr.  
 Kleine Preise.

## Diesdorf.

Frauen und Mädchen, die gewillt sind, einem Sängereinstich beizutreten, werden höflich ersucht, am Sonntag den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, sich beim Gastwirt H. Hildebrandt zur Vorbereitung einzufinden. 624

Der Einberufer.

## Viktoria-Theater.

Sonntag den 21. Juni  
 Das Glück im Winkel.

## ZENTRAL-THEATER

heute Sonnabend:  
 Zum 3. Male

## Die Dollar-Prinzessin.

Operette in 3 Akten von A. R. Willner u. F. Grün-  
 ban u. Musik von Leo Fall.

In Szene gesetzt von Direktor M. Preger.  
 Dirigent: Hugo Dryck.

Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
 — Ende gegen 11 Uhr. —

Morgen Sonntag und folgende Tage:  
 Die Dollar-Prinzessin.

## Eldorado

Gr. Junferstraße 12.

Täglich nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Gr. Vorstellung

## Nord-Orient-Truppe

(Das Leben und Treiben in Marokko) und 5474

Decker's Boffen-Ensemble.  
 Im Cabaret heitere Vorträge.

## Schuhwaren

in bekannt solider Ware in allen Arten und Preislagen empfiehlt

## Max Maart, Lübecker Str. 105

## Anzüge und Paletots nach Maß

32 5527

von 32 Mark an aus englischen und prima deutschen Stoffen.

Meine ständigen Gelegenheitskäufe in erstklass. modernen Stoffen und Stoffresten

kommen, unverteuert durch überflüssige Geschäftsspesen, meiner Kundschaft zugute.

## L. Mannheimer

Breiteweg 120, I., Ecke Braunschestr.

Reelle Massverarbeitung. Vornehmer Sitz. Beste Zutaten.

## Arb.-Turnverein Freiheit Halberstadt

Sonnabend den 20. Juni 1908, abends 8 Uhr im festlich illuminierten Garten des „Denns“

## Sommer-Vergnügen

bestehend in Konzert, turnerischen Aufführungen und nachfolgendem Ball.

Genußreiche Stunden versprechend, laden wir Freunde und Gönner unseres Vereins zu zahlreicher Beteiligung ein. 5752

Der Vergnügungs-Ausschuß.



## Trauer-Hüte

Blusen, Kostümröcke  
 Krepps, Flore usw.  
 in grösster Auswahl

## Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a.

Erdbeeren Pfund 33 Pf.  
 Spargel Pfd. 15 u. 30 Pf.  
 Kartoffeln 10 Pfd. 30 Pf., Str. 2.75  
 Neue Kartoffeln Pfd. 12 u. 35 Pf.

## Obst- und Gemüse-Börse

Große Marktstraße 12.

Staatl. gepr. Apotheker beh. alle Krankheiten, spez. I. Autorität in Geschlechtsk. Olvenstedter Str. 62, v. r.

## Sargmagazin von Schmied

Storchplatz (vis-à-vis „Sachjenhof“). Gr. Särge für Erwachsene schon von 30 Mark an.

## Dankfagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unvnr guten Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

## Helene Garz

geb. Schmieder 620

Jagen wir hiermit allen für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden unsern besten Dank. Die trauernd. Hinterbliebenen.

## Standesamt.

Magdeburg-Albstadt, 18. Juni.

Aufgebote: Major Konrad Böhm mit Auguste Grude geb. Löger. Schraubendreher Edmund Ludert mit Ida Raap in Lemsdorf. Frijeur Hans Schust mit Martha Schrader.

Eheschließungen: Fleischer Franz Hellbach mit Helene Meyer. Goldgießer Wilhelm Viermann mit Ida Jerichand. Schuhmacher Ernst Haber mit Anna Blümecke geborne Kalmuski, 38 J.

Karpe. Gutsbesitzer Gustav Koch mit Marie Binemann geb. Boeder. Maler Georg Gutk mit Johanne Klingler.

Geburten: Erich, S. des Schuhmanns August Palm. Franzgard, T. des Postboten Emil Hünke. Ernst, S. des Schuhmachers Alb. Blümle. Gerhard, S. des Bäckermeisters Ernst Hellige. Wodo, S. des Wieselwobels Alfred Wienfrud. Erna, T. des Bahnunterhaltungsarbeiters Karl Runge.

Todesfälle: Witwe Charlotte Quandt geb. Stadichen, 93 J. Bauarbeiter Johann Kappelin, 56 J. 2 M. 22 T. Arbeiter Friedrich Kind, 31 J. 2 M. 27 T. Arb. Amabile Bellus, unvehel., 28 J. 5 M. 5 T. Margarete, T. des Malers Albert Wirtz, 9 J. 6 M. 7 T. Helmut, S. des Unterzahlmeisters Gustav Straßmann, 8 J. 5 M. 28 T. Willi, S. des Arb. Wilhelm Sann, 2 M. 10 T. Willi, S. des Musikers Richard Wagner, 1 T.

Totgeburt: S. des Pferdepflegers Hermann Wintelmann.

Endenburg, 18. Juni.

Geburten: Heinrich, S. des Schlossers Heinrich Heendorf. Elsa Hermine Helene, T. unehel. Robert Walter, S. unehel. Elli, T. des Arb. Alb. Steegemann.

Todesfälle: Steinfezer-Juvalide Aloisius Schaffranek, 45 J. 1 M. 7 T. Luise geb. Schäfer, Ehefrau des Arb. Heimr. Pössel, 61 J. 1 M. 27 T. Dreher Wilhelm Müde, 77 J. 2 M. 15 T.

Buda, 18. Juni.

Aufgebot: Straßenh.-Schaffn. Richard Kraushaar mit Auguste Wendert.

Eheschließung: Apotheker Theodor Dohseide in Halle mit Selma Holzappel hier.

Geburt: Gertrud, T. des Gärtner Karl Krüger.

Neustadt, 18. Juni.

Aufgebot: Zigarenhändler Adolf Emil Gustav Bessel mit Anna Elise Jenni Samareyer.

Geburten: Karl, S. des Arb. Karl Nicodemus. Max, S. des Arb. Max Jerichand. Frida, T. des Arb. August Fraubösch. Martha, T. des Arb. Karl Kirsch. Helene, T. des Hilfsbreijers Heinrich Nielebod.

Todesfälle: Ernst, S. des Arb. Hermann Schulze, 1 J. 7 M. 12 T. Totgeb. T. des Straßenh.-Schaffners Karl Große.

Geburten: S. des Stadtschulzmanns Eduard Graf. S. des Hilfsweihenstellers Wilh. Weingarte.

Stahfurt.

Aufgebot: Lehrer Karl Gaertner mit Margarete Stuhbach.

Geburten: T. des Arbeiters Richard Dittmann. S. des Fabrikbesizers Dr. Max Horn. S. des Hofmeisters Franz Becker.

Todesfälle: Tischlermeister Peter Wolff, 63 J. Minna Ida Ida Jerichand. Schuhmacher Ernst Kalmuski, 38 J.



641 weibliche Personen, so daß der Krankenbestand am 28. Dezember 1907 818 betrug, darunter 471 männliche und 347 weibliche, einschließlic 164 Kindern.

Die städtische Armenpflege hatte im Berichtsjahr 2345 (v. J. 2407) Unterstützungsfälle zu verzeichnen. Darunterstützungen wurden 214 498,20 Mark (215 261,56 Mark) gewährt. — Inbaliden- und Altersrenten wurden 449 (1906 410) für 324 (281) männliche und 125 (129) weibliche Empfänger und außerdem 18 (22) Krankenrenten bewilligt. — Die Magdeburger Zwangs-Krankenkassen nahmen 54 775 männliche und 19 338 weibliche Mitglieder auf; sie entließen 64 091 männliche und 18 597 weibliche Mitglieder. Es wurden also 684 männliche und 741 weibliche Mitglieder mehr aufgenommen als entlassen. Im Jahre 1906 wurden 2420 männliche und 1075 weibliche Mitglieder mehr aufgenommen als entlassen.

Ueber die Fleischpreise im Kleinhandel im Jahre 1907 gegenüber denen des Jahres 1906 — nach Mitteilungen der hiesigen Fleischereinnung — gibt folgende Tabelle Auskunft:

Bezeichnung der Ware	für	Jahresdurchschnittspreis im Kalenderjahr				
		1907		1906		
		Prima Qualität	Geringere Qualität	Prima Qualität	Geringere Qualität	
<b>Fleischpreise:</b>						
<b>Rindfleisch</b>	Keule	1/2 kg	92	81	92	83
	Roastbeef	1/2 kg	94	81	95	80
	Filet	1/2 kg	120	103	120	106
	Rippen- u. Kammstück	1/2 kg	85	74	84	79
	Brust	1/2 kg	71	67	73	68
<b>Kalb- fleisch</b>	Keule	1/2 kg	105	67	105	65
	Röstelet	1/2 kg	105	—	102	—
<b>Schweine- fleisch</b>	Keule	1/2 kg	88	79	87	80
	Rippen- und Kotelett	1/2 kg	88	79	87	74
<b>Schmalz</b>	Rohschmalz (einschl. Brust)	1/2 kg	83	73	78	70
	Rein geschältes	1/2 kg	65	60	67	65
<b>Wurst</b>	Schinken, frisch	1/2 kg	74	68	87	80
	Kotelett	1/2 kg	87	79	93	86
	Kammstück	1/2 kg	82	75	92	82
	Bauchstück	1/2 kg	70	64	81	77
<b>Eisbeine (Bötel)</b>	1/2 kg	53	46	58	50	
	1/2 kg	60	60	60	60	
<b>Kinderspeise, ausgelassen</b>	1/2 kg	60	60	60	60	
	Schweineschmalz, hiesiges	1/2 kg	81	81	90	90

Für sonstige Nahrungsmittel betragen die Preise: Kartoffeln für 100 Kilo 6,20 Mark (1906 5,32 Mark), Butter 1 Kilo 1,29 Mark (1906 1,30 Mark), hiesige Eier Mandel 1,07 Mark (1,06 Mark). Die Preise für Kohlen stellten sich pro Zentner wie folgt: Steinkohlen (Luftkohle) 1,59 Mark (1,43 Mark), Braunkohlen 0,98 Mark (0,92 Mark) und Holz 1,43 (1,31 Mark). Braunkohlenbriketts kosteten pro 100 Stück 0,85 Mark gegen 0,77 Mark im Jahre 1906.

**Die Engpässe.** Am Donnerstag vormittag erfolgte die Uebernahme des für die Verbreiterung der Ulrichs- und Sudenburgerortspassage nötigen Festungsgeländes an die Stadt. Uebergeben wurde ein Gelände von rund 6000 Quadratmetern. Das übrige Parkland der Westfront, das in den Besitz der Stadt übergehen wird, hat eine Größe von 19 Hektar 73 Ar, während das Baugelände am Sudenburger Tor weitere 2 Hektar 50 Ar umfaßt. Die überhaupt in Frage kommende Westfront erstreckt sich von der Steintuhlenstraße (Eisenbahnüberführung an der Königstraße) im Norden bis zum Eisenbahnbaum an der Lennestraße (hinter dem Garten des „Konzerthauses“) im Süden. Die Uebergabe dieses gesamten Geländes und ferner des Grundstücks mit dem Dienstgebäude des Traindepots am Kaiser-Wilhelm-Platz, des Forts 12, des etwa 15 200 Quadratmeter großen Elbvorlandes bei Bastion Preußen, des Fürstenwalls und zweier etwa 500 Quadratmeter großen Trampfüße am Editharing wird, wie wir der „M. B.“ entnehmen, erst später vorgenommen werden, wenn der in seinen Grundzügen bereits festgesetzte und angenommene Vertrag ausgearbeitet und genehmigt ist.

**Das diesjährige Schützenfest** findet in der Zeit vom 5. bis 13. Juli auf dem Roten Horn, und zwar auf dem nunmehr als fertig geltenden neuen Festplatz statt. Dieser selbst sowie die neuen Anlagen am Mittagsee und der Marieninsel mit samt den dazu gehörigen Wegen und Brücken werden am Freitag dem öffentlichen Verkehr übergeben. Wie aus den bereits vorhandenen Anmeldungen zu schließen ist, wird das diesjährige Schützenfest besonders zahlreich von Schaulustlern aller Art besucht werden. Durch die neue und eigenartige Umrahmung des hochgelegenen Platzes wird das Fest noch ein besonderes Gepräge erhalten. Auch für das leibliche Wohl der Festplatzbesucher wird in ausreichender Weise gesorgt werden. Nacht der Wettergott für die Festwoche keinen Strich durch die Rechnung, dann werden Besucher und Geschäftsleute sicher nicht zu kurz kommen.

**Samariterdienst und Polizeistunde.** In der Nacht zum Freitag, kurz vor 1 Uhr, bekam eine Frau in einer im Knochenhauer-ufer befindlichen Restauration heftige Krämpfe. Obwohl der Wirt und mehrere Gäste sich um die Kranke bemühten und kein Mittel unverzucht

blieb, der Kranken zu helfen, hielten die Krampfanfälle bis 2 1/4 Uhr an, zu welcher Zeit die Frau mit Hilfe von Bekannten das Lokal verlassen konnte. Soweit, so gut! Ansehend wird aber dieses Vorkommnis, das schließlich jedem andern Gastwirt ebenjogut passieren kann, noch ein unliebsames Nachspiel haben. Um 2 Uhr erschien nämlich in dem Lokal ein Schutzmann, der den Wirt in echt dienstlichem Ton aufforderte, Feierabend zu bieten. Der Wirt erwiderte, daß es einer solchen Aufforderung gar nicht mehr bedürfte, da sie bereits ergangen sei. Lediglich mit Rücksicht auf die Kranke Frau seien die wenigen Gäste, die an ein etwaiges Verzehren von Speisen und Getränken gar nicht mehr dachten, noch dabeigeblichen. Der Schutzmann hatte aber für die menschlichen Empfindungen des Wirtes nur ein sehr geringes Verständnis und meinte, das ginge ihn nichts an, das Lokal müsse um 2 Uhr geräumt und geschlossen sein. Alle Einwendungen des Wirtes, daß er eine im Lokal plötzlich erkrankte Person doch nicht auf die Straße werfen könne, wirkten nicht auf den Schutzmann, der sogar an der Echtheit der Krankheit Zweifel hegte. Bei der Strenge, mit der die hiesige Polizei sich um die Spurenhaltung der Polizeistunde um 2 Uhr bemüht, ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Gastwirt ein Strafmandat wegen Haltens von Gästen über die Polizeistunde hinaus erhält. Neugierig sind wir, wie sich dann die Richter in diesem Fall verhalten werden.

**Schwurgericht Magdeburg.** Die vierte Schwurgerichtsperiode beginnt am 29. d. M. unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Schlotter.

**Die alte Geschichte.** Ein hiesiger junger Schlosser hatte sein Herz einer reizenden Hebe geschenkt, die aber den Wechsel liebt und ihren treuen Hans gegen einen Ingenieur vertauschte. Der Verlassene schloß nach und folgte mit Ausdauer allmählich den Spuren der Ungetreuen, wobei ihn ein Freund getreulich begleitete. Eines Nachts trafen sie die Gesuchte mit einer andern Kellnerin und dem neuen Liebhaber in einem kleinen gemütlichen Restaurant. Sie setzten sich in bedrohlicher Haltung an den Nebentisch. Bei den Reden der beiden wurde es dem Ingenieur etwas heiß und er beschloß, sich zu drücken. Da zufällig ein älterer ihm bekannter Herr in dem Lokal antworfend war, hat er diesen, doch statt seiner die beiden Schönen schüßend heimzugeleiten; dann verschwand er. Der Stellvertreter nahm es sehr ernst mit seiner Beschützerrolle, hat noch einen Freund, sich ihm anzuschließen, und nun gingen sie mit den Mädchen nach deren Wohnung. Natürlich folgten der Schlosser und sein Freund. Der noch immer verliebte Schlosser versuchte dann auf alle mögliche Weise an die Seite der Ersehnten zu kommen. Einmal gelang es ihm beinahe, sie an sein Herz zu reihen, ein zweites Mal sie am Arm zu packen, aber stets trat der getreue „alte Eckart“ dazwischen und vertrieb den jungen Heißjorn, der als einzige Beute die halbe Boa seines einstigen Liebchens in der Hand behielt. Schließlich mußte der Beschützer die Damen geschickt in ihr Haus zu lancieren. Er stellte sich wie ein Berberis vor die Tür, bis er drinnen den Schlüssel umdrehen hörte. Als unser Schlosser sah, daß alle Hoffnung verschwunden war, die Geliebte noch zu sprechen, packte ihn die Wut. Er verprügelte den alten Herrn derart, daß dieser als Lohn für seinen Mitterdienst noch tagelang ein zerschundenes Gesicht hatte. Die Folge waren 50 Mark Strafe wegen Körperverletzung. Doch hatte die Verhandlung noch weitere unerwartete Folgen. Alle Beteiligten, die beiden Damen, die alten Herren und der Beurteilte, saßen hinterher friedlich an demselben Tisch vor der Gerichtskasse und feierten beim kühlen Glase Bier Versöhnung.

**Verirrtes Kind.** Am Freitag vormittag gegen 1 1/2 Uhr irrte auf dem Breiten Wege in der Nähe der Katharinenkirche ein kleiner Junge im Alter von etwa 3 Jahren umher. Einige Passanten fragten den Kleinen nach seinem Namen und seiner Wohnung. Es war aber absolet aus dem Kinde nichts herauszubekommen, so daß weiter nichts übrigblieb, als den augenscheinlich Verirrten durch einen Schutzmann nach dem Polizeirevier im „Pflugeisen“ zu bringen.

**Mit Säure verbrannt.** Der Dreherlehrling Richard Thement, Alexanderstraße 12/13 wohnt, verbrannte sich am Freitag vormittag in der Maschinenfabrik von Lichtenberg, Nachtweide Nr. 98, beide Beine mit Säure. Der Bedauerwerte wurde durch die Sanitätskolonne der Feuerwehr dem Alsfelder Krankenhaus zugeführt.

**Selbstmordversuch.** Zu dem in Nr. 136 unfres Blattes mitgeteilten Selbstmordversuch, den angeblich der Arbeiter Karl Gasmann aus der Hundsbürger Straße 12 unternahm, teilt uns dieser mit, daß von einem Selbstmordversuch nicht die Rede sein könne. Er, Gasmann, habe vielmehr einen Anfall von Starrcrampf erlitten.

**Brände.** Am Donnerstag 7 Uhr abends rückte Löschzug 3 nach der Lüneburger Straße 13 aus. Im 1. Obergeschoß daselbst waren die Gardinen durch Zugluft einer Spirituslampe zu nahe gekommen, wodurch jene in Brand gerieten. Einige Möbelstücke wurden bei dem Brande beschädigt. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

**Ein Dachkammerbrand** entstand am Freitag 10 Uhr vormittag in der Alten Ulrichstraße 10 dadurch, daß eine Weidenleipe durch das Herabfallen einer Petroleumlampe in Brand geriet. Beim Eintreffen der Feuerwehr war der Brand größtenteils schon gelöscht.

**Zentraltheater.** Die Dollarprinzessin, Operette von Leo Fall. Text von H. M. Willner und Grünbaum. — Magdeburg hat vorübergehend eine Operette größeren Stils erhalten. Für 6 Wochen hat sich ein Wiener Ensemble in dem wunderbaren Bau am Wilhelmplatz niedergelassen, um uns mit den neuesten Schlagern der Operettenproduktion bekannt zu machen. Die Premiere schlug gleich durch. Es ist voranzujehen, daß die „Dollarprinzessin“ eine Reihe Wiederholungen finden wird. Das Publikum war nach dem zweiten Akt geradezu enthusiastisch. Die Kritik ist natürlich trotz der Hitze, die übrigens im Theater nicht zu spüren war, meienlich kühl. Gewiß, die Operettenkomponisten haben es heutzutage nicht leicht. Die Zeit der guten witzigen Librettisten scheint vorüber zu sein. Die Texte werden immer einförmiger, langweiliger und weniger gehalten. Da fällt es auch dem erfindungsreichen Tonbildner schwer, einschmeichelndes melodisches und wechselndes Gefummel um den Stamm des Textes zu winden. Und so kommt es, daß

man von dem Niedergang der Operette spricht trotz oder wegen der „Luftigen Witwe“. Die falsche Komposition bedeutet nun keinen Wiederaufstieg, aber sie hält sich auf dem Niveau, das noch erträglich ist. Zwar, die Texterfinder haben sich die Sache leicht gemacht. Da ihnen bei allem Reiben des Kopfes nichts Besonderes einfiel, verlegten sie den gewöhnlichen Operetten-Schauplatz Wien nach Neuport oder einer andern amerikanischen Großstadt und gaben den alten ausgelebten Operettenfiguren Yankee Kostime. Die Trötzel sind Amerikaner; je mehr Geld sie haben, um so trötlicher sind sie. Die guten und bedeutungsvollen Menschen sind Europäer, und zwar europäische Wlge. Alles ungeheuer wahrscheinlich. Um Willkürlich zu werden, braucht man drüber nur an Blödsinn zu denken. Sonst ist alles das Alte geliebt. Aber dies Alte amüsiert und befriedigt das Publikum. Es schlägt immer aufs neue durch, weil das Publikum der einzige unter uns ist, der immer gleich jung bleibt. Wenn das alte Neue oder das neue Alte nun in der Weise und mit den Mitteln geboten wird, die gestern abend im Zentraltheater zu beobachten und zu genießen waren, dann ist die Frage des Erfolgs keine Frage mehr. Die Damen Grete Meyer und Gertrude Ferry traten auf, sangen und tanzten. Fein, fei und feierlich toll wirkten sie über die Bühne. Das war was; das war Leben. Und dann die Desjous! Begauernd. Wie das wirbelt! Und sogar ein Reiffleib, das das Directoire schon brachte. Wie modern! Die Herren Georg Braun und Arthur Hoffmann hielten in Gesang und Spiel gute Kameradschaft; sie konnten aber mit dem seidenen Spinnengewebe und den seidenen Strümpfen die Konturrenz naturgemäß nicht aufnehmen. Herr José als Willkürlich karikierte die Karikatur und weckte jubelndes Lachen. Die Nebenfiguren gaben ihr Bestes und der Chor funktionierte recht erträglich. Das Kabinett-Duett verlangte das Publikum gleich dreimal; das Lied über die arme reiche Dollarprinzessin mußte wiederholt werden. Dagegen ging die musikalisch und textlich geschickt gefeigerte Satire über den Egoismus wirkungslos verloren. Was ans „Gefühl“ ging, fand ein schnelles Echo; für die gesellschaftliche Satire zeigte das Publikum aber kein Verständnis. Nur die musikalische Perfiklage der Dollarjagd europäischer Aristokratien mußte wiederholt werden.

**Vierländer Kombinations-Theater.** Am Sonnabend hält zu einem nur auf kurze Zeit berechneten Gastspiel Juel Benné mit seiner Künstlertruppe im Zirkus-Theater Fuzug. Das Ensemble hat überall wo es gastierte, sei es in Bremen, Halle, Köln, Dresden, Hamburg usw., Erfolge errungen. Da auch niedrige Eintrittspreise vorgezogen sind, empfiehlt es sich, den Darbietungen des Vierländer Kombinations-Theaters einen Besuch abzustatten.

**Sinweis.** Ueber den Konkursmassenausverkauf Kapfengst, Halberstädter Straße 100, liegt der heutige Nummer für Sudenburg, Densdorf, Otterleben und Bennedensdorf ein Prospekt bei, auf den wir hiermit hinweisen.

### Letzte Nachrichten.

**Frankfurt a. M., 19. Juni.** Wie der „Frank. Ztg.“ aus Berlin telegraphiert wird, besteht die Absicht, sich bei den einzelnen neuen Reichsteuern nicht mit Kleinigkeiten abzugeben, sondern einige große, ergeblige Steuerquellen in Angriff zu nehmen. Branntwein, Bier und Tabak allein reichen nicht aus.

**Bb. Bremen, 19. Juni.** Die an der Marine-Informationsreise teilnehmenden Mitglieder des Bundesrats und Reichstags sind in der vergangenen Nacht mit dem Lloyd-Dampfer „Derfingler“ auf der See eingetroffen und haben sich heute früh nach Begegnung der dortigen Werftanlagen.

**\* Wien, 19. Juni.** Heute sollen an zwei Wiener Hochschulen die Vorlesungen wieder eröffnet werden. Die Studenten hielten gestern Beratungen ab, um dies zu verhindern. Sie beschloßen, beide Hochschulen zeitig früh zu besetzen und den Zugang zu den Hörsälen zu verhindern. Der Professor Bahrmund wurde, wie amtlich bestätigt wird, vom nächsten Wintersemester ab zum Professor des Kirchenrechts an der Prager Universität ernannt. Er ist zurückgewichen. Die Studenten wollen so schnell nicht zum literalen Kreuze kriechen.

**\* Belgrad, 19. Juni.** Da die durch die Neuwahlen gestärkte Opposition die Obstruktion in der Stupschina fortzusetzen entschlossen war, wenn das Kabinett Paschitsch im Amt verbleibe, sah sich Paschitsch genötigt, dem König sein Entlassungsgesuch zu überreichen.

**Bb. London, 19. Juni.** Ein hiesiges Blatt meldet aus Tcheran, der Schah habe auf die Denkschrift des Parlaments noch nicht geantwortet. Sein Hoflager erhalte Verstärkungen von den Stämmen. Der Schah sei nicht geneigt zu einem friedlichen Ausgleich, sondern augenscheinlich entschlossen, den Absolutismus wiederherzustellen. Die Kaufleute von Tcheran haben sich für Beibehaltung der Einfuhr der Geschäfte ausgesprochen.

**\* Petersburg, 19. Juni.** Der Frau des Generals Stöjel, der den höchsten preussischen Orden bekommen hat, droht ein Prozeß. Große Summen der Port-Arthur-Wohltätigkeits-Gesellschaft, die von ihr verwaltet wurden, fehlten, desgleichen die Belege. Frau Stöjel verwickelt sich in bezug auf den Verbleib der Gelder in Widersprüche.

**\* Chicago, 19. Juni.** Der republikanische Konvent hat Taji zum Präsidenten-Kandidaten nominiert.

### Wettervorhersage.

Sonnabend, 20. Juni: Zunächst noch wärmeres Wetter mit verbreiteten Gewittern.

Sudenburg, Halberstädter Straße 118 a

Buckau, Thiemstraße Nr. 1

# Extra- Preise

# Wasch-Musseline

in den neusten Mustern, Streifen, Karos, Bordüren etc.

für Serie I 25 Pf. Serie II 29 Pf. Serie III 32 Pf. Serie IV 42 Pf. Serie V 53 Pf. Serie VI 78 Pf.

Sonstige Verkaufspreise ca. 25 bis 33 1/3 Prozent höher.

Woll-Musseline ♦♦ Organdys ♦♦ Tennisstoff in allen Preislagen.

# Bazar-Magdeburg, Jakobs- und Peterstrassen-Ecke.

Wilhelmstadt, Gr. Diederter Straße 29

Groß-Otterleben, Breite Straße 5

Neustadt, Lüneburger Straße 118

Neustadt, Lüneburger Str. 20



